

fiftyfifty

Obdachlose von der Straße lesen.

Zoff nach Drehbuch

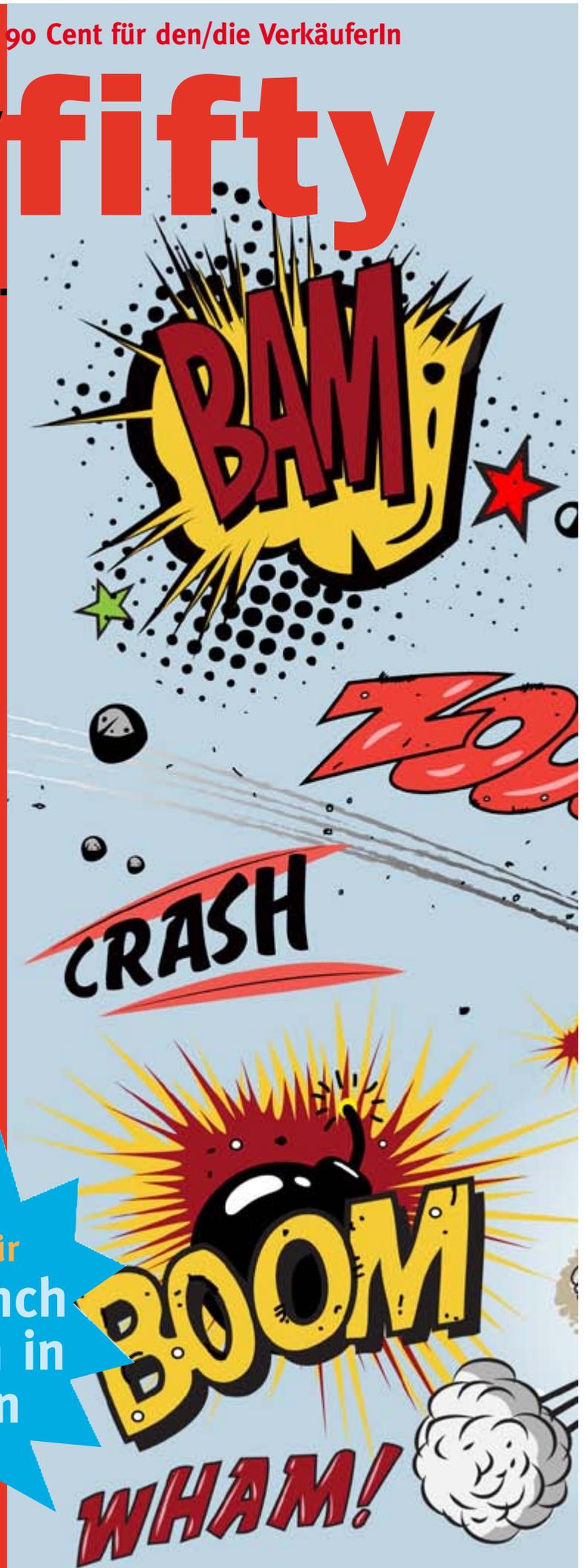
Pseudo-Dokusoaps im Kommerz-TV: Lebenshilfe oder Sozialporno?



3 x 2 Freikarten für

Tut Ench Amun in Köln

Seite 27



Liebe Leserinnen und Leser,

Wir danken für Ihre Spende. Unser Spendenkonto lautet: Asphalt e.V., Kontonummer 539661-431 BLZ 36010043 Postbank Essen.



das neue Konzept von *fiftyfifty* ist sehr gut angekommen. Werner Timmen schrieb uns: „Übersichtlich, klar und inhaltlich aufgepeppt – super.“ Oder Walter Wosnitza mailte: „Grafisch ansprechend, journalistisch bestens. Weiter so.“ Auch die VerkäuferInnen waren voll des Lobes. Mätés etwa meint: „Ob ein Konzept funktioniert, entscheidet sich auf der Straße. Wenn die Leute das Heft gerne abnehmen.“

Mit dem Kauf dieser Zeitung leisten Sie einen konkreten Beitrag zur Hilfe für einen ganz konkreten Menschen. Danke dafür. Überzeugen Sie bitte auch Ihr Umfeld von

fiftyfifty, damit unser Netzwerk noch stärker wird. Denn die Zeiten für ausgegrenzte Menschen werden nicht leichter. Wer sich bei Wind und Wetter draußen mit einer Obdachlosen-Zeitung als arm und bedürftig outet, verdient unseren ganzen Respekt. Vergessen Sie bitte nicht: Gerade unsere rumänischen Schützlinge haben oft außer den Erlösen aus dem Verkauf von *fiftyfifty* keine anderen Einnahmen für sich und ihre Familien.

Je größer die Not, um so wichtiger ist die Solidarität, das Miteinander, die menschliche Wärme. Und davon habe ich gerade auch durch *fiftyfifty* reichlich erfahren. Ohne die Spenden etwa, die wir bekommen haben, hätten wir all unsere Projekte niemals finanzieren können. Auch im gerade erst begonnenen Jahr sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Aber es geht längst nicht nur um Geld. Ein Arzt zum Beispiel hat für eine junge Frau ohne Versicherung ein Computertomogramm kostenlos erstellt. Anwälte verteidigen unsere Obdachlosen vor Gericht. Einige Ehrenamtliche helfen regelmäßig bei unserem monatlichen Treff mit Obdachlosen. (Auch Ihr Mittun ist hier willkommen. Rufen Sie mich an: 0211/6100416)

Nächstenliebe bewährt sich im Alltag. Zeigen Sie Herz. Gehen Sie nicht achtlos an unseren Verkäuferinnen und Verkäufern vorbei.

Ihr *Br. Markus*

Bitte kaufen Sie nur bei Verkäufer/innen mit Ausweis, die nicht betteln. (Auch Pappbecher für „Wechselgeld“ sind strikt tabu.)

AUTO SERVICE CENTER LUCKEL

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeugpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Erkrather Straße 139
40233 Düsseldorf
Telefon (0211) 175 67 37
Fax (0211) 175 67 38

Heinzelmännchen

2004

Für Alt und Jung

Hauptputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 • 40229 Düsseldorf
Tel.: 0211/600 2000 • Fax: 0211/600 2449

KUS

Kfz-Sachverständigen- und Ing.-Büro Renken

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-Einbauprüfungen
- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit



**Unsere Titelgeschichte:
Zoff nach Drehbuch**

„Familien im Brennpunkt“, „Die Schulermittler“ und wie die Nachmittags-sendungen sonst heißen: Eva Pfister hat sich in der Fernsehwelt zwischen Krawall und Lebenshilfe genauer umgesehen



06 Starke Marke

Wie bekannt ist *fiftyfifty*? Wer kauft sie und warum? Wie denken Käufer über Verkäufer? Sven Mikolon von der Ruhr-Universität-Bochum legt spannende Ergebnisse vor

08 Zoff nach Drehbuch

14 364 Euro

Das Bundesverfassungsgericht hatte die Berechnung des Hartz IV-Regelsatzes moniert. Jetzt sei alles stimmig, verkündet Ministerin von der Leyen. Friedhelm Grützner aus Bremen gibt Contra

16 Gruppenbild

Fast feierlich schauen sie gemeinsam in die Kamera von Katharina Mayer: Einige Dutzend *fiftyfifty*-Verkäufer. Und eine dringliche Forderung erheben sie auch

18 Im Zeichen der Krähe

Berndt A. Skotts zeichnerisches Talent zeigte sich schon früh. Doch erst mit 50 Jahren wurde aus dem gelernten Maurer der gefragte Karikaturist, der er heute ist

22 Polizeischutz für Dom Erwin

Erwin Kräutlers brasilianische Diözese Xingu ist vier mal so groß wie Österreich. Der Bischof kämpft für die Rechte der Indianer. Jetzt bekam er den Alternativen Nobelpreis

26 Fegefeuer

Sofi Oksanens starker Roman über eine Familie in Estland im Gezeitenwechsel der Geschichte

Außerdem

04 familienalbum 05 zitiert 07 auch das noch 10 *fiftyfifty* & ... 11 fragen an 12 neulich 13 marktplatz 20 splitter 23 straße 24 kultur 26 literatur 27 kultüroffner, zwischenruf 28 gastkünstler 29 die kunst zu helfen 30 gute nachricht, underdog, skott 31 echo, fundstück, impressum 32 ich

Zum Teil abweichende Themen auf einigen Seiten unserer Lokalausgaben!

Das Team für Lebensqualität

Pflege- und Beratungs-
Team
Ralf Hansen

Bundesweit erster qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:

3 CERT
SERTIFIZIERT
tdw quintas
NACH MAASSON

- Krankenpflege
- Nachtpflege
- Kostenl. Beratungen

Telefon.: 0211 - 600 5200
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

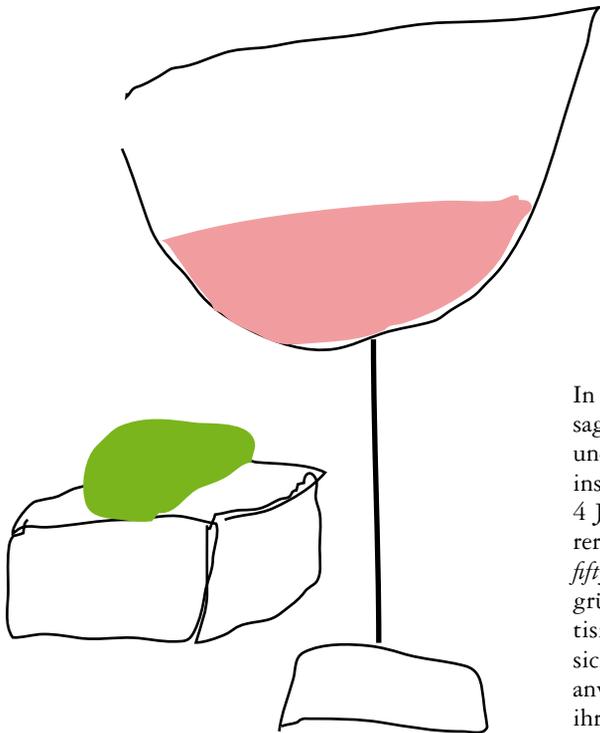
Haben Sie Zeit für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?

Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2 –3 Stunden.
Wir beraten und begleiten Sie.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Monica.



Monica aus Rumänien kümmert sich um die Versorgung der *fiftyfifty*-Galerie-Besucher und vieles mehr.



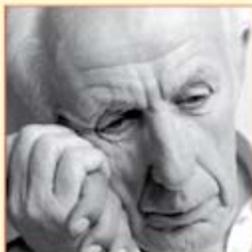
Foto: Hubert Ostendorf

In der Küche ist sie in ihrem Element: Monica Lacatusu (23) aus Rumänien. Bei Vernissagen in unserer Galerie kümmert sie sich um die Getränke, die Snacks, den Abwasch und vieles mehr. Wenn Monica Speisen an unsere Gäste reicht, kommt sie natürlich auch ins Gespräch. Manchmal erzählt sie von ihren Kindern. Monica hat zwei Jungen (6 und 4 Jahre) und eine kleine Tochter (2). Sie lebt mehr schlecht als recht vom Verkauf unserer Zeitung und erlebt manchmal schlimme Dinge (siehe Kasten „neulich“ auf S. 12). *fiftyfifty*-Mitgründer Hubert Ostendorf wird nicht müde, bei seinen obligatorischen Begrüßungsreden, die das Konzept der Benefiz-Galerie und die aktuelle Ausstellung thematisieren, zu betonen: „Auch die Menschen aus Rumänien gehören zu uns.“ Und sie fühlen sich tatsächlich bei uns wohl. Kaum eine Veranstaltung vergeht, bei denen sie nicht auch anwesend sind, oft mit ihren reizenden Kindern. So wie etwa Cristian und Lacrima mit ihren wohl erzogenen, klugen Sprösslingen Ionut (15) und Krina (9). Die beiden Heranwachsenden sind die ersten, die in den Genuss einer Schulausstattung gekommen sind, die die Hamann-Stiftung aus Hilden ab sofort allen von uns betreuten Roma-Kindern spendiert. Krina hat sich beim Stiftungsgründer Wolfgang Hamann höflich bedankt und schüchtern von ihrer Freude, die Schule besuchen zu dürfen, berichtet. Monica hat dem Wohltäter derweil einen Wein nachgeschenkt und auf Nachfrage mitgeteilt, dass sie gerne einen Job in der Gastronomie hätte. Aber: Für rumänische EU-BürgerInnen gibt es bis 2014 keine Arbeitsgenehmigungen. Und weil Monica und ihre Landsleute keine Krankenversicherung in Deutschland abschließen dürfen, hat sich bei unserem Abend für die Rotarier von Hilden direkt noch ein Sponsor gefunden, der sich an den immensen, bisher von *fiftyfifty* aufzubringenden Arzt- und Arznei-Kosten beteiligt. „Das finde ich richtig super“, sagt Monica mit gewinnendem Lächeln und macht sich auf den Weg zu ihrer Arbeit in der Küche.

Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



www.wtk-waermetechnik.de
Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950

„Meine besten Jugendfreunde waren Zigeuner, die mit Wohnwagen im Dorf lebten; ihre Eltern lehnten an der Bar. Nebenan qualmten reiche Geschäftsleute eine Zigarre, bestellten einen angesagten Whiskey – und ein Steak dazu. (...) Ich war eines dieser dicken, dummen Kinder. Ich musste auf die Förderschule und brauchte Nachhilfe, um die einfachsten Dinge zu lesen und zu schreiben.“

Jamie Oliver, 35, britischer Starkoch und Vorkämpfer für besseres Schulkantinen-Essen, im Interview mit der „Süddeutschen Zeitung“



Eine starke Marke

Wissenschaftler erforscht *fiftyfifty*






Sven Mikolon untersucht normalerweise das Image von Banken und anderen Konzernen. Nun hat der 29-jährige Diplom-Ökonom von der Ruhr-Universität Bochum unsere Straßenzeitung statistisch analysiert.

Schon die Methode ist einzigartig: Sven Mikolon, angehender Doktor und bestimmt bald auch Professor, hat Studierende an seinem Institut auf 27 *fiftyfifty*-VerkäuferInnen angesetzt, die bei ihrer Arbeit beobachtet wurden. Sie selbst und 232 Kontaktpersonen, 20 % KäuferInnen und 80 % Nicht-KäuferInnen zwischen 15 und 85 Jahren, wurden befragt. Die Ergebnisse können sich sehen lassen und sind zum Teil überraschend.

Zunächst einmal: *fiftyfifty* ist eine richtige Marke wie Coca Cola oder Nivea. Der Bekanntheitsgrad beträgt stolze 91,8 % im Verbreitungsgebiet. „Das ist ein starker Wert“, lobt Statistiker Mikolon, der Teile aus der Studie über *fiftyfifty* in internationale Publikationen einfließen lassen wird. Auch die Werte für „Integrität“ und „Fürsorge“, übliche Parameter, die bei gemeinnützigen Projekten ermittelt werden, sind hoch – immerhin 4,65 bzw. 4,58 Punkte auf einer Skala bis 7. „Die Menschen sehen *fiftyfifty* überwiegend als glaubwürdig an und honorieren die Projekte für Obdachlose“, interpretiert Sven Mikolon. Entsprechend konnte der Wissenschaftler auch ermitteln, dass das Motiv, Menschen konkret zu helfen, mit 54 % etwas stärker bei der Kaufentscheidung wiegt, als der Inhalt. Dieser freilich ist dennoch wichtig. Wobei die Bedeutung mit der Häufigkeit des Kaufes unserer Zeitung steigt. Und, kleiner Wermutstropfen: Je älter die KundInnen, desto attraktiver wird der Inhalt bewertet. Sven Mikolon rät daher, inhaltlich stärker auf die 30- bis 40-Jährigen abzustellen – eine Zielgruppe mit Kaufkraft, die für unser Projekt wichtig sei.

Dass der Inhalt von *fiftyfifty* konkrete Auswirkungen hat, zeigen zum Beispiel die Antworten auf die Fragen zu unseren rumänischen VerkäuferInnen. Obwohl die Vorurteile vergleichsweise hoch sind, führt dies nicht zu einem Imageschaden oder dazu, dass bei unseren Freunden aus Osteuropa nicht gekauft würde. Mikolon in seiner Studie: „Die bisherige Form der Aufklärung ist höchst wirksam.“ Und sollte verstärkt werden. Immerhin 55 % wünschen sich noch mehr Artikel über die Situation der neuen EU-BürgerInnen.

Überraschend sind die Ergebnisse Mikolons über das Verhältnis von Vorurteilen, unterstellten Vorurteilen und dem Kaufverhalten. Grundsätzlich gilt: Je positiver die Gefühle „bei der Interaktion“, um so höher die Kaufbereitschaft. Wer sich in der Begegnung mit einem Obdachlosen gut fühlt, kauft mit 62 % Wahrscheinlichkeit eine *fiftyfifty*. Sind also die Vorbehalte hoch, sinkt das Kaufverhalten. Wobei die Einschätzungen über unsere VerkäuferInnen gar nicht so schlecht sind. Auf einer Skala von 1 („stimme gar nicht zu“) bis 7 („stimme voll zu“) erreicht etwa die Frage, ob unsere Leute faul seien, einen Wert von 2,28. Der ermittelte Wert für die Frage ob unsere VerkäuferInnen nutzlos seien, beträgt 1,93, der Wert für Unehrlichkeit liegt bei 2,09, der für Kriminalität bei glatt 2. Und nun der Clou: Sven Mikolon kann genau ausrechnen, welchen Einfluss Vorurteile auf den gezahlten Preis für eine *fiftyfifty* haben. Die Studie verrät: „Steigen die negativen Stereotype um 1, sinkt der Preis um

9 Cent.“ Anders ausgedrückt: Die negativen Stereotype kosten, auf die Gesamtauflage berechnet, 15.000 Euro im Monat – eine interessante Rechnung, die noch durch einen weiteren Fakt Bedeutung erhält. Die Einschätzung der VerkäuferInnen darüber, was Ihre KundInnen von ihnen halten, in der Sprache des Statistikers Mikolon „Meta-Stereotype“ genannt, ist schlechter als die Realität. Ein Beispiel. Der Wert für die Faulheit liegt wie berichtet real bei 2,28. Die Einschätzung der VerkäuferInnen darüber, wie faul sie von ihren KundInnen gehalten werden, erreicht dagegen den Wert 4. Gleiches gilt für die Unehrllichkeit: Realer Wert 2,09, Meta-Wert 3,6. Insgesamt erreichen die tatsächlichen Vorurteile einen Mittelwert von 2,9, die Meta-Werte von 3,6. Was bedeutet das für die Praxis? Sven Mikolon: „Ein Verkäufer, der sich für

78,5 % der *fiftyfifty*-VerkäuferInnen identifizieren sich gut bis sehr gut mit ihrer Zeitung und allem, was dahinter steht. Und: *fiftyfifty* ist eine richtige Marke wie Coca Cola. Der Bekanntheitsgrad beträgt stolze 91,8 % im Verbreitungsgebiet.

schlechter hält, als er real ist, bringt einen negativen Effekt in die Interaktion. Damit sinkt der Wohlfühlwert beim Kunden und damit der gezahlte Preis.“ Anders gesagt: Wenn es gelingt, die VerkäuferInnen davon zu überzeugen, dass ihre Akzeptanz real größer ist, als sie denken, bekommen sie mehr Geld für ihre Zeitung.

Abschließend wurde untersucht, wie unsere MitarbeiterInnen auf der Straße selbst das Projekt *fiftyfifty* beurteilen. Auch dieses Ergebnis kann sich wirklich sehen lassen. 78,5 % identifizieren sich gut bis sehr gut mit ihrer Zeitung und allem, was dahinter steht. Sven Mikolon: „Das ist ein Wert, von dem viele große Unternehmen nur träumen.“ Sein Fazit: „*fiftyfifty* ist eine starke Marke.“

Hubert Ostendorf

HOLZ
CONNECTION

**Ein Möbelladen,
der mir jedes
Möbel baut, das
ich will, wo gibt's
denn so etwas?**

**Regale.
Betten.
Tische.
Schränke.**



Arno Basten hilft Ihnen
weiter, garantiert!

Burgplatz 2-3, 40213 Düsseldorf
Tel: 0211 – 323 79 20

Inspiration unter:
www.holzconnection.de

auch das noch

STRASSEN- UND PARKARBEIT FÜR HARTZER?

(ho). Arktische Winter werden uns in Deutschland bald jedes Jahr Temperaturen bis minus 25 Grad bescheren. Das glauben jedenfalls Wissenschaftler des britischen Wetterdienstes „Meteo Group UK“. Schuld an der Kälte sei ausgerechnet die Erderwärmung. Denn: Weil dadurch am Nordpol die Eismassen schmelzen, wird der Weg für kalte Luft nach Europa frei.

Was für Obdachlose lebensgefährlich, ist für das große Heer an Hartz-IV-Empfängern eine Möglichkeit, sich sinnvoll körperlich zu betätigen. So sieht es jedenfalls zum Beispiel die Nürnberger Rathaus-CSU, die Leistungsempfänger mitten in der Nacht ausrücken lassen will, um „der zunehmenden Schneemassen Herr zu werden“. In Duisburg und anderen Städten werde so etwas schon erfolgreich praktiziert.



Schöne neue soziale Kälte: Wer nicht arbeiten will, soll weniger Hartz IV bekommen.

Es ist gerade mal ein Jahr her, dass FDP-Chef Guido Westerwelle bedürftige Menschen zur Arbeit zwangsverpflichten wollte – mit für ihn selbst und seine Partei verheerenden Umfrage-Einbrüchen. Man könne doch „junge Sozialempfänger zum Räumen der Bürgersteige einsetzen. So praktisch ist das Leben“, sagte Westerwelle einer Boulevard-Zeitung. Und weil es nun sogar fünf Euro im Monat mehr fürs Prekariat geben wird, soll der Leistungskatalog, wie man hört, demnächst noch erweitert werden. Denn die Klimakatastrophe führt auch zu mehr Dürre im Sommer. Also, Hartzler, ausgerückt zum Parkbewässern. Und im Herbst soll es mehr Laub geben. Also bitte, Kolonne marsch zum Blätterfegen. Und im Frühjahr dann noch Tuplenzwiebeln setzen, zwischendurch Schulen säubern, Kindergärten anstreichen oder Straßen kehren. Dies nicht etwa für Geld in einer neuen Beschäftigungsoffensive der öffentlichen Hand, nein: Gratis, einfach so, als Gegenleistung für staatliche Almosen. „Wer sich verweigert“, so Westerwelle, „dem müssen die Mittel gekürzt werden.“ Schöne, neue soziale Kälte.

Zoff nach

Sie heißen „Verdachtsfälle“, „Familien im Brennpunkt“ oder „Die Schulumittler“ und ziehen jeden Nachmittag ein bis zwei Millionen Zuschauer an. Sie kommen als Dokusoaps daher, so heißt das TV-Format, das authentische Problemfälle behandelt und sie mit Spielszenen abmischt. Nur wer beim Abspann genau hinsieht, kann die kleine Zeile lesen: „Alle handelnden Personen sind frei erfunden“. Die neue Erfindung des kommerziellen Fernsehens heißt: „Scripted Reality“: Wirklichkeit nach Drehbuch. Aber welche Wirklichkeit wird hier gezeigt? – Erkundungen in einer medialen Parallelwelt.

Von Eva Pfister



Drehbuch



In den Schulen geht es ganz schön brutal zu. Der stotternde Clemens wird ausgelacht, geschnitten und angepöbelt. Da sendet der Himmel zwei Schutzengel: die „Schulermittler“. Die titelgebenden Sozialarbeiter der RTL-Serie kümmern sich hingebungsvoll um das Mobbing-Opfer. Sie mischen sich auf dem Schulhof ein, gehen zur überforderten Mutter nach Hause und machen ihr klar, dass der Sohn Hilfe braucht. Nur der alte Geschichtslehrer bleibt uneinsichtig und würde Clemens am liebsten in eine Sonderschule stecken. Aber über den werden die Ermittler sich beim Direktor beklagen. Bald finden sie auch heraus, dass Schulkamerad Patrick nur deswegen halbwegs anständig mit Clemens umgeht, weil der Stotterer ihm dafür heimlich die Liebesbriefe an Béatrice schreibt. Dabei ist er doch selbst in das hübsche Mädchen verliebt ... Moment, diese Geschichte kennt man doch irgendwoher! Genau, das Motiv stammt aus dem Drama „Cyrano de Bergerac“, das mit Gérard Depardieu auch verfilmt wurde. Cyrano stottert zwar nicht, aber er hat eine lange Nase, und darum verzichtet er großzügig und mit blutender Seele auf seine Angebetete, die sich aufgrund seiner Briefe in den dummen Schönling verliebt hat. Clemens hat da mehr Glück, denn die „Die Schulermittler“ klären alles auf und bringen die Richtigen zusammen.



Der kommerzielle Fernsehsender RTL spielt gerne „lieber Gott“. In den Werbepausen wird die Botschaft noch bekräftigt: „Wir schauen nicht einfach nur zu. Wir packen mit an!“, so der Slogan der RTL-Stiftung „Wir helfen Kindern“. In „Supernanny“ hilft das Fernsehen beim Erziehen, „Rachs Restaurantschule“ gab Jugendlichen eine letzte Chance auf einen Ausbildungsplatz, Peter Zwegat hilft „Raus aus den Schulden“. Und so greifen die „Schulermittler“ bei Schulproblemen ein. Das ist ja eigentlich lobenswert, denkt man. Aber die Geschichten dieser Dokusoaps sind frei erfunden, die Sozialarbeiter sind Schauspieler. „Nach einer wahren Geschichte. Alle handelnden Personen sind frei erfunden“, so steht es klein am Ende des Abspanns geschrieben. Nach diesem Prinzip der „Scripted Reality“ werden jetzt mehrere Serien hergestellt, unter anderem auch „Verdachtsfälle“, „Familien im Brennpunkt“, „Betrugsfälle“, aber auch die Gerichtsshow mit Barbara Salesch und Alexander Hold auf SAT 1. Ob sie tatsächlich alle nach einer „wahren Geschichte“ verfasst sind, das wissen nur die Fernsehgötter. Kein Wunder, dass man ab und an Motive aus der Literatur- und Dramengeschichte wiederfindet, wie den Briefschreiber Cyrano. Irgendwo müssen die Ideen ja herkommen.

„Sozialpornos“ – ein böses, aber treffendes Wort.

Da nicht mehr genügend echte Versager aufzutreiben sind, schreibt man Drehbücher und spielt diese mit Laiendarstellern nach.

Die Idee zu den vorgefertigten Dokusoaps entstand aus Mangel an Geld und an Mitwirkenden, schrieb der „Spiegel“. Die Casting-Agenturen, so das Magazin, hätten mittlerweile Probleme, Leute zu finden, die sich in den Dokusoaps zur Schau stellen wollen, sich entblößen für

diese „Sozialpornos“ – ein böses, aber treffendes Wort. Denn es sind ja vor allem die Verlierer und Versager, die gezeigt werden, diejenigen, die nicht mit Geld umgehen können, die sich nicht zu wehren wissen, die es nicht schaffen, einen Job zu ergattern und diszipliniert zu arbeiten, die mit ihren Kindern nicht zurechtkommen oder mit ihren Beziehungen auf die Nase fallen.

Da nun also nicht mehr genügend echte Versager aufzutreiben sind, schreibt man Drehbücher und spielt diese mit Laiendarstellern nach. Das geht auch viel einfacher als echte Dokumentationen, denn man muss nicht warten, bis die Leute wirklich anfangen zu streiten, sondern dreht flott die geschriebenen Szenen nach. Ein Setting, ein paar Laien, die für ihr Spiel nur eine „Aufwandsentschädigung“ erhalten – kostengünstiger geht Fernsehen kaum. Und weil man die Probleme mit ein paar Intrigen aus dem klassischen Fundus aufmöbeln kann, ist die „scripted reality“ auch spannender als die Wirklichkeit.

Die Probleme von geschiedenen Eltern im Umgang mit den Kindern sind sattsam bekannt. Der Papa hatte nie Zeit, aber nun hat er eine neue Freundin, und plötzlich wollen die Beiden dauernd seine Kinder um sich haben. Das gefällt der Mutter gar nicht, sie wird misstrauisch, und um dem Ex und seiner neuen Ische eins auszuwischen, sucht sie sich einen Job in einer andern Stadt – und findet ihn. Super, denkt sie, und fällt aus allen Wolken, als sie ihre Unterlagen zurückerhält: Sie hätte ja selbst wieder abgesagt. Wer hat die Absage geschickt? „Verdachtsfälle“ heißt diese Dokusoap, also: wer ist nun der/die Böse? Richtig: die Ex-Schwiegermutter! Als das geklärt ist, verschwindet sie aus dem Geschehen, und alle andern quengeln sich plötzlich prächtig. Ganz brav steigen die zuvor ewig quengelnden Kinder ins Auto, um mit ihrer Mami in eine fremde Stadt zu ziehen. Es gibt doch nichts Schöneres als so ein gut getextetes Happy End!



Screenshot

fiftyfifty & Hannelore Kraft



Großes Lob aus der Feder der NRW-Ministerpräsidentin: Hannelore Kraft hat uns einen Brief geschrieben und darin Hochachtung für unsere Arbeit geäußert. *fiftyfifty* leistete einen wichtigen Beitrag für Menschen am Rande, so die Regierungschefin. Mit ihrem Brief verbunden war eine Spende für unsere Obdachlosenhilfe. Erst vor gar nicht allzu langer Zeit hat NRW-Sozialminister Guntram Schneider eine Ausstellung in unserer Galerie eröffnet. Und die Landesregierung fördert unser neues Projekt „eastwest“ zur Integration von Armutsflüchtlingen aus Osteuropa. Wir sagen „danke“ für alles.

Die Bösen sind in diesen Pseudo-Dokusoaps meist schnell ausgemacht. Dabei fällt auf, dass die Frauen schlecht wegkommen. In einer Folge von „Familie im Brennpunkt“ konnte man etwa eine junge Russin sehen, die einem naiven Metzgersohn ans Geld ging. In einer anderen Folge muss ein ehrlicher und gutmütiger Lagerarbeiter erfahren, dass seine Frau im Internet nicht etwa einen Job sucht, sondern Lover, und dass sie überhaupt nur bei ihm bleibt, weil er so brav bezahlt, was sie ihm denn auch direkt ins Gesicht sagt. Außerdem ist sie wegen Schwarzarbeit aufgefliegen, und die Frau von der ARGE spricht während in die Kamera: „Das ist kein Kavaliersdelikt!“ Zur Erholung gibt es die Werbepausen, in denen für Kaffee und Waschmittel mit glücklichen Familien geworben wird. Da fällt sogar der Satz „In den eigenen vier Wänden ist das Glück zuhause!“ Vermutlich ist das nicht einmal zynisch gemeint, denn die Zuschauer genießen das Gefühl, dass es bei ihnen zu Hause nicht so arg zugeht wie bei den „Familien im Brennpunkt“.

Zur Erholung gibt es die Werbepausen, in denen für Kaffee und Waschmittel mit glücklichen Familien geworben wird.

Es wird gestritten und herumgebrüllt an diesen Fernsehnachmittagen, dass die Fetzen fliegen. „Ich glaube, ich spinne!“ wird gerne geschrien, „Tickst du noch richtig?“ oder „Du hast echt einen an der Klatsche!“ Schlimme Wörter allerdings werden mit einem „Piep“ weggeblendet. Diese Sätze stammen dann wohl nicht von Dialogschreibern, sondern aus dem Fundus der Improvisationsfreude der Mitwirkenden. Genauer war von den Produktionsfirmen nicht zu erfahren, es ist nämlich ein „Firmengeheimnis“, wie diese Serien „gescripted“ werden. Vermutlich gibt es ein Dialoggerüst mit Freiraum für die Darsteller. Da diese keine echten Schauspieler sind (die Sozialarbeiter in „Die Schulumittler“ bilden eine Ausnahme), stehen ihnen auch nicht so viele Ausdrucksmittel an Gemütsregungen zur Verfügung. Also sind sie im Wesentlichen: erschrocken, erfreut, stocksauer oder verzweifelt; da können sie entsetzt gucken, strahlen, brüllen oder weinen. Erfrischend ist, dass sie oft in breitem Kölsch daherkommen (in Köln-Hürth werden die meisten der Dokusoaps produziert) oder im Berliner Slang. Darum erinnert „Scripted Reality“ auch an das traditionelle Laientheater mit seinen ebenso stereotypen Handlungsmustern. Nur, dass sie eben wie Dokumentarspiele wirken sollen: daher folgt nach jeder Spielszene jeweils ein Statement, das direkt in die Kamera gesprochen wird und das die Darsteller vermutlich von einem „Prompter“ ablesen können.

Es wird also nicht viel verlangt von den Darstellern, ebenso wenig von den Zuschauern. Vor jeder Werbepause wird das Kommende schon kurz angedeutet, danach das bisherige Geschehen zusammengefasst. Man scheint von einem Publikum auszugehen, das entweder eine ver-

Unsere langjährigen Verkäufer und unsere Verkäuferin

Jürgen Schön
Dirk Stahlmeier
Hildegard Justus

sind verstorben.

Wir trauern mit den FreundInnen von der Straße.

fiftyfifty - Das Straßenmagazin

Untermieter, 45-60 Jahre für Wohngemeinschaft in 80qm Wohnung in Düsseldorf-Derendorf gesucht. Volle Nutzung von Küche und allen Räumen. Auch für Hartz-4-Empfänger oder Wohnungslose. 360,00 Euro ohne Kautions. 0211-444357

„Anderen geht's noch schlechter“

6 Fragen an Fritz Wolf*

?: *Wie hat sich der Hype um das Reality-Fernsehen entwickelt?*

!: Das war die Erfindung der kommerziellen Sender, die mit „reality“, also der fürs Fernsehen aufbereiteten Wirklichkeit, ein großes Publikum gefunden haben. Es fing an mit „Big Brother“ und den täglichen Talksendungen, bei denen ausgewählte Leute ihre Geschichten auf der Bühne ausbreiten durften. Danach kamen die „sozialen“ Formate mit Erziehungs- und Schuldenberatung, diese Sendungen verlieren aber bereits wieder an Quote.

?: *Warum hat sich die Fiktion in die Dokumentation eingeschlichen?*

!: Die „scripted reality“ bietet einen höheren Grad an Verdichtung und kann darum die Zuschauer noch besser am Sofa festnageln. Für echte Dokumentationen braucht es viel Aufwand, bis man dramatische Situationen vor die Kamera bekommt. Leichter ist es, sie gleich herzustellen. Darum geht es in den Serien auch zu wie in einem Kochtopf, es brodelt unentwegt. So viele Konflikte erlebt ein Mensch in einem ganzen Jahr nicht.

?: *Die Konflikte spielen sich in der Unterschicht oder der unteren Mittelschicht ab: will man damit den Voyeurismus des Publikums bedienen oder die Zielgruppe treffen?*

!: Das spiegelt die Zielgruppe. Die kommerziellen Sender wissen, wer am Nachmittag vor dem Fernseher sitzt: neben Hausfrauen



und Schülern vor allem Arbeitslose. Sie bekommen genau ihre Themen abgehandelt, in zugespitzter Form.

?: *Welche Botschaft wird da Ihrer Meinung nach vermittelt?*

!: Hauptsächlich die Botschaft: den anderen geht's noch schlechter.

?: *Es sind also Formate für die absteigende Mittelschicht?*

!: Oder für das abgehangte Prekariat.

?: *Schielen nun auch die öffentlich-rechtlichen Sender nach „scripted reality“?*

!: Ja, sehr, weil es so erfolgreich ist! Viele merken ja nicht, dass die Geschichten erfunden sind. Sie halten es für Realität. Das hat übrigens auch Rückwirkungen auf die Wirklichkeit. Der Richterbund beklagt sich, dass viele Leute sich im Gericht unmöglich aufführen – nämlich so, wie sie es aus dem Fernsehen kennen.

* Fritz Wolf ist Medienpublizist und -dozent und gehört der Grimme-Preis-Jury an.

minderte Auffassungsgabe hat – oder den Fernseher nebenbei laufen lässt und nur ab und zu einen Blick hineinwirft. Dabei könnte es etwas dazulernen. Denn das ist die überraschende Erkenntnis einiger Fernsehnachmittage: In vielen Folgen werden nicht nur Probleme angesprochen, sondern auch konkrete Lösungen aufgezeigt. Ein Siebzehnjähriger etwa ist Vater von zwei Kindern. Deren Mütter liefern sich einen wahren Zickenkrieg, aber der junge Mann wird genau über seine Rechte und Pflichten aufgeklärt, und zum Ende ist die Situation einigermaßen befriedet. Oder: Eine junge Arzthelferin bemerkt, dass sie von ihrem frisch angetrauten Ehemann ausgeplündert wird: Nach sieben dramatischen Höhepunkten hat sie nicht nur ihr Geld gerettet, sondern auch gelernt, wie sie mit ihrem Helden umgehen muss, auch wenn die Liebe deutlich abgeflaut ist.

Viele bewerben sich für einen Auftritt im Fernsehen. Aber noch viel mehr sehen zu, wie sich die Anderen zum Affen machen.



Die „schrägen Typen“ haben einfach mehr Unterhaltungswert, da „beömmeln“ sich dann die ZuschauerInnen, die von Mutter Natur besser ausgestattet worden sind. Das ist vermutlich das Erfolgsgeheimnis: Man amüsiert sich über die Loser. Die derzeit so oft gelieferte Erklärung, dass wir in einer Casting-Gesellschaft leben, in der jeder davon träumt, berühmt zu werden, und sei es nur für eine Viertelstunde, greift eher zu kurz. Sicher: Viele bewerben sich für einen Auftritt im Fernsehen, groß ist die Sehnsucht nach dem „Auserwähltsein“. Aber noch viel mehr sehen zu. In der „werberelevanten“ Zielgruppe der 14- bis 49-jährigen haben sich die kommerziellen Sender, gerade auch an den Nachmittagen, die meisten Zuschauer erobert. Sie sehen zu, wie andere sich zum Affen machen. Damit trägt aber diese Fernseh-„Reality“ weniger zu Problemlösungen bei als zur Einübung in die Kaltherzigkeit.

Die kommerziellen Fernsehsender betonen gerne, dass sie sich um die Realität kümmern, um die Probleme der kleinen Leute eben. Dabei inszenieren sie vor allem ihre Macht: Sie bieten Lösungen an, sie sind die Erzieher der Nation, sie machen Superstars, sie verschönern und helfen – einigen Auserwählten! Das Selektionsprinzip zieht sich durch die Programme, es ist der rote Faden aller Casting-Shows und vieler Dokusoaps, auch von „Bauer sucht Frau“ oder „Extrem schön!“ Damit dieses „Aschenputtel-Prinzip“ richtig zur Geltung kommt, werden gerne skurrile Talente und hässliche Laiendarsteller ausgesucht. So steht es natürlich nicht in der Ausschreibung der Firma „Film pool“, die u.a. „Verdachtsfälle“, „Familien im Brennpunkt“ und „Richterin Barbara Salesch“ produziert, sondern: „Sie haben auch Lust auf eine Rolle als Angeklagter, Zeuge oder Täter? Sie sind selbstbewusst, schlagfertig, attraktiv – oder ein ganz schräger Typ?“

Neuer Glotzrekord

Der Fernsehkonsum der Deutschen steigt und steigt. 2010 flimmerten die Geräte im Schnitt täglich 223 Minuten lang, das sind noch einmal 11 Minuten mehr als im Vorjahr. Der „gigantische Wert“, so die Marktforschungsfirma Media Control, sei der höchste seit Beginn ihrer Einschaltquotenvermarktung vor 18 Jahren. Am längsten geglotzt wird in Sachsen-Anhalt und Thüringen, am wenigsten in Bayern und Hessen.

neulich

Anhalten, Kontrolle!



Monica und ihre Tochter Andreea: „Wer, wie ich, aus Rumänien kommt, muss auf der Hut sein.“

Neulich war ich am Hauptbahnhof. Da kam ein Polizist, tippte mir unsanft auf die Schulter und sagte im bösen Ton: „Anhalten, Kontrolle“. So etwas passiert Menschen wie mir leider ziemlich häufig. Einmal wurde ich sogar von einem Beamten gefragt, wo ich anschaffen gehen würde - unerhört. Wer, wie ich, aus Rumänien kommt, dunkle Haare und nicht ganz helle Haut hat, muss auf der Hut sein. Ich fragte den Polizisten, warum er mich anfasse und aggressiv sei. Ich selbst sei nicht aggressiv und hätte kein Problem mit einer Passkontrolle. „Wo wohnst du?“ fragte der Mann immer noch unfreundlich. Ich nannte ihm die Adresse. Er darauf: „Da wohnen nur Diebe.“ Nun empörte ich mich aber: „Ich bin eine unbescholtene Frau, habe drei Kinder und bin nicht vorbestraft.“ Ich sollte für den Tag Bahnhofsverbot verlassen, sagte der Polizist in seiner dunklen Uniform. Ich hätte für den Tag Bahnhofsverbot verlassen. „Und wie soll ich nach Hause kommen, zu meiner Familie?“, fragte ich. Der Polizist schubste mich in Richtung Ausgang. Nun hatte er mich schon wieder angefasst. Beim nächsten Mal lasse ich mir den Namen geben.

Monica Lacatusu



Das Bolshoi-Ballett 2011

23. Januar 2011
17 Uhr

**Class Concert/
Giselle**

Worringer Str. 142
Info/Reserv.: 0211 / 630 67 01
oder 0186 / 50 50 666
(0,14 € pro Minute)
Online-Kartenreservierung:
www.ufa-duesseldorf.de

Liveübertragung
aus Moskau
in Düsseldorf exklusiv
nur im UFA-Palast

MICHAEL ROTH
Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49 Tel.: 0211/62 60 44
40239 Düsseldorf Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de

Antik-Stube Hochdahl

ANTIQUITÄTEN BRIEFMARKEN MÜNZEN

— An & Verkauf —



Hauptstr. 20
40699 Erkrath  Alt-Hochdahl
Tel.: 02104 - 137 66 33
Mobil. 0176 - 38 34 6750
Inh. Mike Hesse

ÖFFNUNGSZEITEN
Mo. - Fr. 15:00 - 18:00 Uhr
Di. & Do. 10:00 - 13:00 Uhr
Samstag 11:00 - 14:00 Uhr

www.antikstube-hochdahl.de Hausbesuche & Besichtigungen vor Ort möglich

www.kunstbedarf.net

Keilrahmen, Öl-, Aquarell- und Acrylfarben,
Kreiden + Kohle, Papier + Blöcke, Malmittel,
Stifte, Modellierpasten/-gele, Kalligraphie,
Spachtelmasse, Pinsel, Malstifte u.v.m.



Aikido
eine japanische Kampfkunst

Aikido Netzwerk
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnap 13
40229 Düsseldorf-Elber
www.aikido-net.de
info@aikido-net.de mobil: 0176-48221121

Weltmusik in Düsseldorf **globalklang**

Die nächsten Konzerttermine

5.1.11 | 20.30 Uhr | Jazzschmiede
Himmelgeister Straße 107g
DUO SIDARE
„Maqam“ mit den irakischen Musikern
Saad Thamer und Bassem Hawar

2.3.11 | 20.30 Uhr | Jazzschmiede
Himmelgeister Straße 107g
MIR MUKHTIYAR ALI
Sufi-Gesang aus Rajasthan

2.2.11 | 20.30 Uhr | Jazzschmiede
Himmelgeister Straße 107g
TI COCA & WANGA NÈGÈS
Troubadoure aus Haiti

23.3.11 | 20.30 Uhr | Jazzschmiede
Himmelgeister Straße 107g
MAXITALY und MATOV'S GARAGE TRIO
Im Rahmen von „Jüdische Kulturtage“

globalklang Eintritt pro Konzert 6,- € Tickets: 0211-311 0564
Informationen zu den Konzerten gibt es bei www.globalklang.de

Beratung & Schutz
www.mieterverein-duesseldorf.de

**Unser Rat
macht sich bezahlt!**

Ihr starker Partner in allen Fragen des Mietrechts

Oststraße 47
02 11 / 1 69 96 0

Keine Wartezeiten nach telefonischer Terminabsprache:
Zentrale Düsseldorf 02 11 - 16 99 60 Außenstelle Neuss
Außenstelle Ratingen 0 21 02 - 2 17 66 0 21 31 - 27 56 91 und 27 53 86

Beste Beratungs-Garantie

Ihr kompetenter Ansprechpartner in Sachen Recht



Anwaltskanzlei Hesse

Sebastian Hesse Klosterstraße 22
Rechtsanwalt 40211 Düsseldorf

Telefon 0211 416 662 72
Telefax 0211 416 662 76
info@anwaltskanzlei-hesse.de
www.anwaltskanzlei-hesse.de

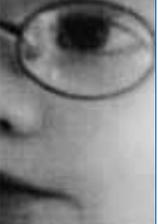
Schwerpunkte: Arbeitsrecht, Medizinrecht, Verbraucherrecht

TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.



TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

Hartz IV-Reform – schon wieder Pfusch?

pro

Friedhelm Grützner

Schon unter Rot-Grün waren die Ergebnisse des Statistikmodells zur Berechnung der Regelsätze mit lachhaft begründeten Abschlügen versehen worden, weil die unter Niedriglöhnern bekanntermaßen weit verbreiteten Pelzmäntel, Segelflugzeuge und Sportboote nicht mit eingerechnet werden müssen. Und was Rot-Grün kann, das kann Schwarz-Gelb schon lange. Auch Ministerin Ursula von der Leyen konnte es sich nicht verkneifen, an den vom Gericht gerügten komödiantischen Pelzmäntel-Sportboote-Abschlügen anzuknüpfen, wenn sie ausführte, dass auch Menschen, „die mit Arbeit ihr eigenes kleines Einkommen verdienen, ... sich nicht alles leisten können“. Mein Gott! Ist das so neu? Dieses „sich nicht alles leisten können“ ist doch bereits in der Verbraucherstichprobe enthalten. Von der Leyens Logik besagt, dass man von dem schon niedrigen Lebensstandard der Vergleichsgruppe noch einmal Abzüge vornehmen muss. Schwarz-Gelb ist feige. Der traditionellen Ganovenehre hätte es entsprochen, wenn CDU und FDP offen bekannt hätten: „Wir unterlaufen das Bundesverfassungsgerichts-Urteil, denn wir sind gewählt worden, um die Interessen der Begüterten zu vertreten. Hier stehen wir, wir können nicht anders.“ Das wäre offen und ehrlich gewesen. Und da wir Langzeitarbeitslosen wissen, woran wir bei dieser Regierung sind, hätte uns das nicht weiter verwundert. Die Entscheidung, nach allem Kleinrechnen und Manipulieren eine Gnadengabe von fünf Euro zu gewähren, wirkt dagegen demütigend und „verarschend“. Also: „Behaltet eure 5 Euro!“

Dr. Friedhelm Grützner ist promovierter Historiker, lebt in Bremen und ist selbst Hartz-IV-geschädigt. Sein vollständiger Kommentar stand in ver.di PUBLIK



privat

contra

Ursula von der Leyen

Das Bundesverfassungsgericht hat die Hartz-IV-Gesetzgebung vor allem aus zwei Gründen für verfassungswidrig erklärt. Es hat gesagt: Ihre Herleitung der Hartz-IV-Regelsätze 2005 war zum Teil - Originalton des Bundesverfassungsgerichts - ins Blaue gegriffen. Das Gericht hat weder gesagt, die Hartz-IV-Regelsätze seien zu hoch, noch hat es gesagt, sie seien zu niedrig. Es hat einfach gesagt: Rechnet sauber! Rechnet transparent! - Das haben wir getan. So viel Transparenz wie heute gab es noch nie. Der Regelsatz steigt nun auf 364 Euro. Zur Erinnerung: Rot-Grün hat 2005 einen Regelsatz von 345 Euro errechnet. Dazu werden die Miete, die Heizkosten, die Krankenversicherung und die Pflegeversicherung bezahlt. Das deckt das Existenzminimum ab. Das ist nicht mehr als eine Basis. Es soll aber auch nur eine Basis sein, weil es daraus wieder in Arbeit gehen soll. Hartz IV ist kein Dauerzustand. Der Betrag steht in einem angemessenen Verhältnis zu der Höhe der Einkommen der Menschen, die ihren Lebensunterhalt durch Arbeit verdienen; denn er ist genau von diesen Einkommen und dieser Lebenswirklichkeit abgeleitet worden. Bei den Hartz-IV-Gesetzen hat das Bundesverfassungsgericht Ihnen (Rot-Grün, d. Red.) ins Stammbuch geschrieben, dass Sie einen weiteren Kardinalfehler gemacht haben. Sie haben ausgeblendet, dass Kinder zweifach von der Langzeitarbeitslosigkeit ihrer Eltern betroffen sind. Sie brauchen nicht nur das körperliche Existenzminimum, sondern auch Teilhabe und den Zugang zu Bildung. Sonst kommen sie nie aus der Chancenarmut heraus. Das heilen wir heute.

Dr. Ursula von der Leyen, CDU, ist Bundesministerin für Arbeit und Soziales. Obige Passage stammt aus einer Bundestags-Rede vom Dezember 2010.



Foto: BMAS

Geschichte der Frauengesprächskreise

All die Jahre ...

„Sich lebenslang lernend zu entfalten, das Leben nicht nur als Konsument, sondern tätig zu genießen und damit auch eine andere Vorstellung vom guten Leben entwerfen können.“ So beschreibt die Soziologin und Feministin Frigga Haug den Prozess der Weiterbildung.

Bis in die 1960er Jahre beschränkten sich Bildungsprogramme für Frauen zunächst auf den Bereich der Reproduktionsarbeiten, wie Haushalt und Kinderbetreuung. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung und einem Fachkräftemangel, wurden dann vermehrt Angebote zur beruflichen Qualifizierung und Weiterbildung für Frauen geschaffen.

Mit der neuen Frauenbewegung bekamen Bildungsprogramme für Frauen einen neuen Anstrich. Leitthema war: Das Private ist politisch. In den entstehenden Frauengesprächskreisen diskutierten die Teilnehmerinnen über Alltagsthemen, wie Familiengestaltung, Hausfrauen- und Mutterdasein, loteten gemeinsam neue Wege

aus. Ende der 1970er Jahre wurde sogar vielfach eine kostenlose Kinderbetreuung bereitgestellt. Dennoch waren die teilnehmenden Frauen häufig mit Angriffen und abschätzigen Bemerkungen konfrontiert: „Hast Du das nötig? Du hast doch vier Kinder.“

Innerhalb der 1970er Jahren gab es einen enormen

Zuwachs an Frauengesprächskreisen in Deutschland. Waren es 1977 noch 3.000 Angebote, wuchs die Anzahl 1978 auf 15.000 an. Vor allem das emanzipatorische Potential der teilnehmenden Frauen entfaltete sich, wie am Beispiel des Frauengesprächskreises Düsseldorf Reisholz deutlich wird. Die Teilnehmerinnen erzählen: „Alle hatten einen Pascha!“ Und es ging um die Frage: „Was können wir tun, wie kommen wir da raus?“ Nach einigen Jahren hatten sich einige geschieden, von Männern befreit, und stellten sich neuen Herausforderungen: „Jetzt musste ich was für mich tun und gucken, wie ich mich neu orientiere und stabilisiere.“ Neue Perspektiven und Lebensentwürfe entstanden. Neben der individuellen Selbstentfaltung spielte auch die Politisierung der Frauen eine bedeutende Rolle. Angeregt durch den Gesprächskreis nahm die langjährigste Teilnehmerin an ihrer „ersten Demo“ teil.

Ab den 1990er Jahren hatte der Gesprächskreis mit Einbußen zu kämpfen. Die VHS führte Gebühren ein. Auch wenn – so die Referentin Florence Hervé – „ein Niedergang der Frauengesprächskreise herbeigeredet wird“, ist eine der aktuellen Herausforderungen des Bildungsprogramms der Rückgang der Teilnehmerinnen. Gründe sind unter anderem die Vollzeitberufe von Frauen mit kürzerer Familienphase, aber auch die allgemeine Politikverdrossenheit und der sinkende Bedarf an politischer Auseinandersetzung. Gleichzeitig boomt das Angebot für Sprach- und Fitnesskurse.

Florence Hervé, die die Reisholzer Gesprächskreise in Düsseldorf, inzwischen auch in Zusammenarbeit mit jungen Kolleginnen, seit 30 Jahren begleitet, fasst diese Entwicklung unter dem Stichwort „Karriere, Konsum, Konkurrenz“ zusammen. (Kurse ab 7.2. bei der VHS) Ein Phänomen, das sich beispielsweise auch in der aktuellen Hochschul- und Schulbildungspolitik wieder findet, die von steigendem Konkurrenzdruck, ökonomischer Verwertbarkeit von Wissen und Gebührenpflicht durchsetzt ist.

Die Frauengesprächskreise leisten einen bedeutenden und nachhaltigen Beitrag zur politischen Mündigkeit von Frauen - oder wie es eine langjährige Teilnehmerin beteuert: „All die Jahre, das wirkt sich doch aus!“

Isolde Aigner

Die Autorin ist Redakteurin der Zeitschrift „wir frauen“ (www.wirfrauen.de)

Illustration: Gerda Laufenberg



Frigga Haug, Soziologin und Feministin: „Sich lebenslang lernend entfalten und damit auch eine andere Vorstellung vom guten Leben entwerfen können.“

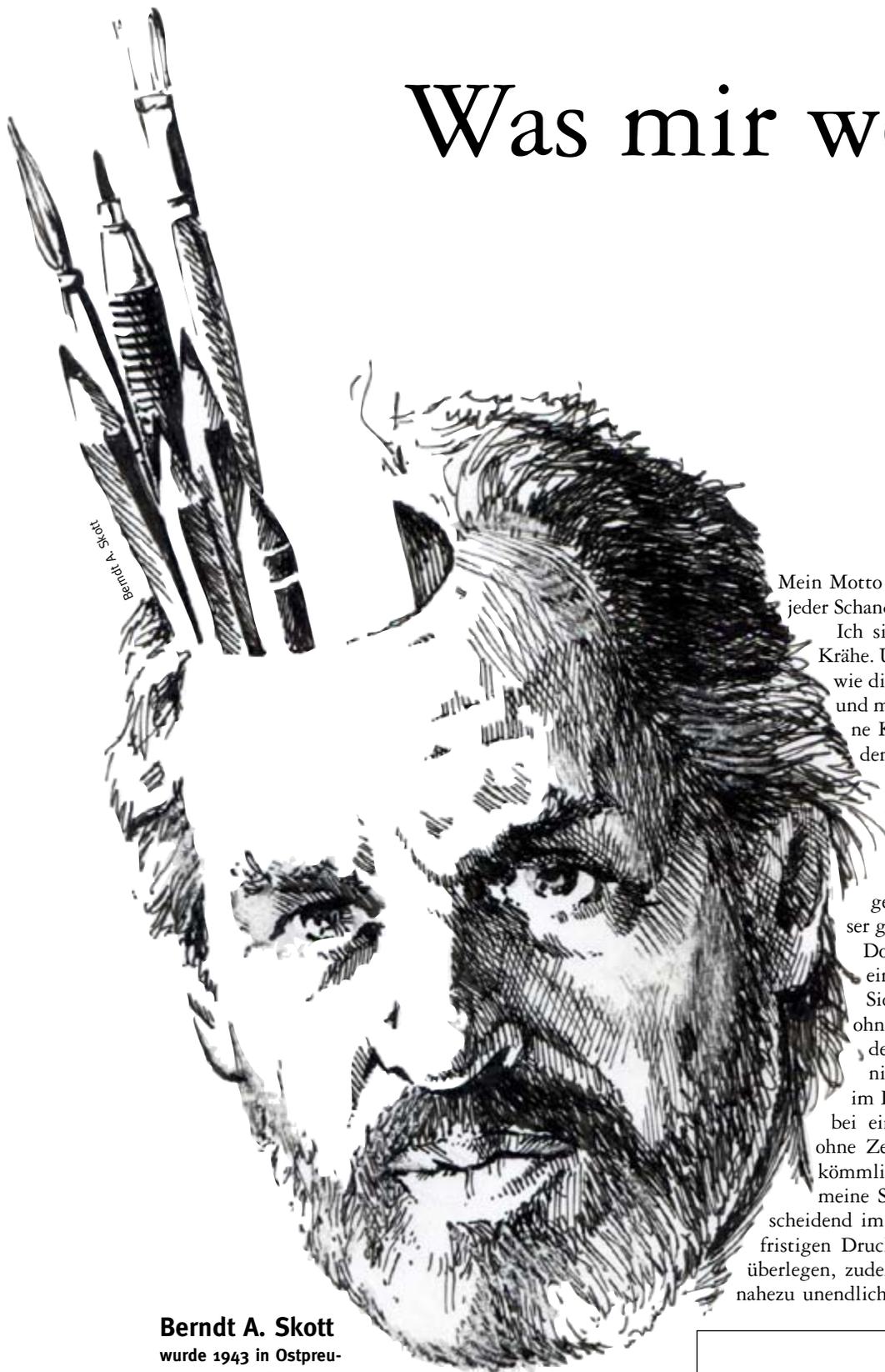
fiftyfifty-VerkäuferInnen posieren in einem Klostergarten für die Einführung eines verbilligten Sozialtickets. Foto-Künstlerin Katharina Mayer hat sie in Szene gesetzt.

Weitere Fotos von Katharina Mayer unter www.fiftyfifty-galerie.de oder www.katharinamayer.com





Was mir wertvoll ist



Berndt A. Skott

wurde 1943 in Ostpreußen geboren. Er ist einer der bedeutendsten und erfolgreichsten deutschen Karikaturisten. Seine mit vielen Preisen ausgezeichneten Arbeiten erschienen in Zeitungen wie Newsweek, Focus, Die Welt und vielen anderen, darunter auch Straßensmagazinen wie *fiftyfifty*, (s. S. 30), für die er ohne Honorar tätig ist. Derzeit arbeitet Skott schwerpunktmäßig für das Handelsblatt, den Kölner Stadt-Anzeiger und die WAZ. www.berndtaskott.de

Mein Motto lautet: Wenn es um Karikatur geht, bin ich zu jeder Schandtat bereit.

Ich signiere meine Arbeiten mit einer angedeuteten Krähe. Und eine Krähe ist kein Singvogel, sie ist schwarz, wie die Tusche, mit der ich zeichne, sie ist frech, clever und macht Rabatz. Die Krähe ist der Anspruch an meine Karikaturen, dem ich versuche, gerecht zu werden.

Das Zeichnen hat mich mein ganzes Leben begleitet. Dass ich zeichnen kann und darf und damit sogar mein Geld verdiene, ist ein Geschenk. Es begleitet mich durch alle Tage.

Schon in der Schule habe ich stets zu einem Stift gegriffen, anfangs gekritzelt und dann immer besser gezeichnet. Es juckte in den Fingern.

Doch vor dem Zeichnen kommt das Sehen. Ich bin ein Augenmensch. Was wäre ich ohne Augenlicht? Sicher kein Karikaturist. Meine Begabung hätte ich ohne sehen zu können gar nicht bemerkt, geschweige denn nutzen können. Sehen allein jedoch genügt nicht. Die Beobachtungen müssen registriert und im Kopf gespeichert werden, um sie bei Bedarf, also bei einer entsprechende Nachricht oder Schlagzeile, ohne Zeitverzögerung verwenden zu können. Ein herkömmliches Bild-Archiv wäre niemals so schnell wie meine Sammlung im Kopf. Und Schnelligkeit ist entscheidend im hektischen Geschäft der Tagespresse mit kurzfristigen Druckterminen. Der Kopfspeicher ist jedem Archiv überlegen, zudem transportabel, ohne Steckdose verfügbar und nahezu unendlich erweiterbar. Einfach eine Nachricht rein, zack,



WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

Geschäftsstelle
Fürstenwall 146
40217 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
40472 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 65 18 50

Spendenkonten:

(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00) Stadtparkasse Düsseldorf Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

und alles Weitere vollzieht sich sozusagen mit Lichtgeschwindigkeit über unzählige Synapsen. Und so entsteht schon im Kopf aus einem Puzzle von Einzelteilen wie Gestus, Gesichtsausdruck, Körperteilen und Ort der Handlung ein Bild, das zu Papier gebracht werden will. Erst jetzt sind ein Blatt, der Stift und – erneut – die Augen gefragt, eine Skizze entsteht. Dann die Reinzeichnung. Dann wieder einmal sehen, diesmal kontrollierend, als Feedback. Alles muss schließlich an seinem ihm zugedachten Ort, glaubhaft und für den künftigen Betrachter verständlich aufbereitet sein.

Eine Zeichnung, wenn sie gut ist, wirkt unmittelbar auf die Menschen, oft schneller als Text, mit dem ich in meinen Karikaturen sparsam umgehe. Die Botschaft muss sich auf das Wesentliche konzentrieren und die Karikatur sollte ohne Vorlauf funktionieren. Oft lässt sie schmunzeln.

Erst lachen, dann denken. Das ist auch die Idee eines Buchprojektes* mit Karikaturen gegen rechte Gewalt, das ich unter Beteiligung aller wichtigen Kollegen initiiert habe, um gegen die Angriffe von Neonazis auf Migranten und Obdachlose Stellung zu beziehen. Ja, die Karikatur bezieht eindeutig ohne Wenn und Aber Stellung, sie ist ein gezeichneter Kommentar.

Als kleiner Junge haben mich die Lehrer für mein Talent bewundert, das habe ich, nicht uneigennützig, rasch bemerkt. Wie oft musste ich ein Thema an der Tafel mit schnellen Strichen vor den Augen meiner Mitschüler umsetzen, etwa ein Märchen der Gebrüder Grimm. Und ich verdiente mir bereits die ersten Groschen, indem ich für meine ersten Fans Motive aus den damals beliebten Sigurd-Comics oder Portraits anfertigte.

Bis aber das Zeichnen zu meinem Beruf wurde, sollten noch viele Jahre vergehen. Ich lernte Maurer, heiratete, wir bekamen Kinder, ich arbeitete für ein Anzeigenblatt und wanderte dann nach Griechenland aus, wo ich als Bauzeichner und Inneneinrichter tätig war. Erst im Alter von 50 Jahren habe ich den Medien meine ersten Karikaturen angeboten. Es gibt nur wenige, die in diesem Job erfolgreich sind. Und ich war überzeugt, dass ich es auch schaffen könnte. Mein Stil unterscheidet sich von dem meiner geschätzten Kollegen, sagt man, und kam in den Redaktionen gut an. Ich liebe und pflege die Akkuratesse. Ich gebe

es offen zu: Ich bin ein Pedant. Und stelle stets den Menschen in den Mittelpunkt, sein Gesicht, aber auch und besonders seine Haltung. Die Hände können und sollen sprechen, im wirklichen Leben wie in meinen Arbeiten.

Wenn ich mir frühere Zeichnungen anschau, hilft mir die Distanz, zu erkennen, was gut war und was nicht. Mein Talent ist vielleicht wie Wein: Je älter ich werde, umso mehr Erfahrung und handwerkliches Können bringe ich ein. Und: Auch neue Aufgaben bringen neue Herausforderungen, lassen mich Fähigkeiten im Laufe von Jahren und Jahrzehnten verfeinern. Besonders prominente Protagonisten wie etwa derzeit Angela Merkel fließen schnell in die Feder, ohne Fotovorlage, einfach so aus dem Kopf.

Auch meine Wahrnehmung wurde im Laufe der Zeit durch die Lebenserfahrungen geschärft. Am Ende aber ist das, was ich mit Leidenschaft tue, anders als bei einem bildenden Künstler vielleicht, vergänglich. Die Karikatur ist nur von kurzer Dauer. Eine Zeichnung, die einen einzigen, kurzen Moment des Weltgeschehens aufgreift, kommentiert und vielleicht den Einen oder Anderen amüsiert, wird bereits zum Zeitpunkt ihres Entstehens von aktuellen Ereignissen überholt. Aber in der Gesamtbetrachtung über Jahre hinweg, etwa in Ausstellungen, die ich bestreite, wird eine politische und gesellschaftliche Entwicklung verdeutlicht. Ein Pressezeichner ist somit auch kommentierender Zeitzeuge und Chronist.

Vor einigen Jahren bin ich mit dem Fahrrad von Düsseldorf nach Santiago de Compostela gefahren, übrigens nicht aus religiöser Motivation, damit habe ich nicht viel zu tun. Es war eine gewaltige Tour. Gelegenheit, mit meinen Augen die Kopfspeicher wieder aufzufüllen. Und gleichzeitig eine Zeit ohne den Stift in der Hand. Am Ende kam ich bereichert zurück. Aber auch mit Entzugserscheinungen – das Zeichnen fehlte mir. Ich musste unbedingt wieder zum Tuschestift greifen. Denn das Zeichnen, meine mir irgendwie geschenkte Begabung, ist ein Teil meiner selbst, eine wunderbare Aufgabe. Sie füllt mich aus und ... ist mir wertvoll.

Berndt A. Skott

* *Deutschkunde, Karikaturen gegen rechte Gewalt, Band 1 & 2, fiftyfifty-Verlag, www.fiftyfifty-galerie.de*

Ihr zuverlässiger Partner
Ihre Stadtwerke Düsseldorf AG.

| | |
|----------------------------|-------------------------------|
| Strom · Erdgas · Fernwärme | Öffnungszeiten |
| Trinkwasser · Entsorgung | Kundenzentrum: |
| Energiedienstleistungen | Montag - Donnerstag |
| Öffentliche Beleuchtung | 8.00 - 17.00 Uhr |
| | Freitag 8.00 - 14.00 Uhr |
| Höherweg 100 | Notdienst und Entstörndienst: |
| 40233 Düsseldorf | Gas/Wasser/Fernwärme: |
| Telefon (0211) 821 821 | (0211) 821-6681 |
| E-Mail info@swd-ag.de | Strom: (0211) 821-2626 |
| www.swd-ag.de | |

Mitten im Leben.

Stadtwerke Düsseldorf

Grass protestiert gegen Roma-Abschiebung

In einem offenen Brief an den deutschen Innenminister Thomas de Maizière (CDU) hat Literatur-Nobelpreisträger Günter Grass die massive Abschiebung von Roma aus Deutschland kritisiert. „Da schaut ganz Europa auf Frankreich und empört sich über den Umgang mit den Vertriebenen und Armutsflüchtlingen der Roma aus Rumänien, und zur gleichen Zeit ist eine Abschiebeaktion großen Ausmaßes von Deutschland in den Kosovo im Gange“, erklärte Grass in seinem Schreiben. Mit der Abschiebung tausender Roma hatte Frankreich wochenlang für Schlagzeilen gesorgt. In Deutschland leben 8.500 Roma aus dem Kosovo, die grundsätzlich ausreisepflichtig sind. Grass, selbst Mitbegründer einer Roma-Stiftung, zeigte sich entsetzt darüber, dass sogar Kinder, die in Deutschland geboren sind und über 15 Jahre hier gelebt haben, mit ihren Familien „ins Nichts“ geschickt würden. „Keine Unterkunft, kein Essen, keine sozialen Kontakte, keine Schulen, keine Arbeit, so sieht die Wirklichkeit der in den Kosovo verstoßenen Menschen aus.“ Diese Menschen seien „an Leib und Leben bedroht“. Grass fordert die Bundesregierung sowie alle deutschen Länderregierungen deshalb auf, ihre Entscheidungen zu revidieren: „Wer Menschenrechte in so eklatanter Weise missachtet, spielt mit der Zukunft des Friedens auf unserem Kontinent. Es ist Zeit zu handeln, dieses Unrecht wächst von Tag zu Tag.“



Günter Grass: „Die Abschiebung der Roma in den Kosovo ist eine Missachtung der Menschenrechte.“

Studie: Kinderarmut und Arm-Reich-Schere in Deutschland

Deutschland ist wirtschaftlich top, sozial dagegen ein Flop – so könnte man die Ergebnisse der jüngsten Studie der Bertelsmann Stiftung zusammenfassen. Im Vergleich von 31 Mitgliedsstaaten der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) liegt die Bundesrepublik – als das ökonomisch stärkste Land Europas – in Sachen sozialer Gerechtigkeit mit Platz 15 lediglich im Mittelfeld. Soziale Gerechtigkeit macht die Stiftung an fünf Politikfeldern fest: Armutsvermeidung, Bildungschancen, Arbeitsmarkt, sozialer Zusammenhalt und Generationengerechtigkeit. Auf diesen Gebieten sind die skandinavischen Staaten Spitzenreiter. Dahinter folgen die Niederlande und die Schweiz. Deutschland bleibt sogar hinter Großbritannien und Tschechien zurück. Die größten Defizite bescheinigen die Wissenschaftler Deutschland in den Kategorien Armutsvermeidung, Bildung und Arbeitsmarkt. Einkommensarmut habe sich hierzulande in den vergangenen zwei Jahrzehnten spürbar ausgebreitet. Als besorgniserregend werten sie das „Phänomen der Kinderarmut“. In Dänemark lebt nur eines von 37 Kindern in Armut. In Berlin, Halle oder Hamburg ist es jede Neunte. Dieser Befund wiegt besonders schwer, weil die soziale Herkunft in Deutschland stärker den späteren Bildungserfolg bestimmt, als in den meisten anderen Nationen. Ähnlich düster fällt die Bilanz beim sozialen Zusammenhalt aus. „Die Ungleichverteilung der Einkommen in Deutschland hat innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte so stark zugenommen wie in kaum einen anderen OECD-Mitgliedsland“, betont die Stiftung. SPD-Fraktionsvize Hubertus Heil: „Wir brauchen einen Dreiklang aus besseren Bildungschancen, aktiver Arbeitsmarktpolitik und einer gerechteren Einkommens- und Vermögensverteilung“.

Rassistische Zwei-Klassen-Obdachlosenhilfe in Dänemark

In Dänemark sind ausländische Obdachlose in Herbergen nicht geduldet. Nicht einmal bei eisigen Minusgraden im Winter darf ihnen geholfen werden. Das besagt ein 2007 von der ob ihrer restriktiven Ausländerpolitik europaweit berüchtigten dänischen Regierung erlassenes Gesetz. Obdachlosenunterkünfte, die dennoch Ausländer aufnehmen, wird die öffentliche Unterstützung gestrichen. Die Folge: Elf ausländische Obdachlose sind im Winter 2009 in Kopenhagen erfroren. Doch seit 2010 gibt es ein mutiges Projekt in der dänischen Hauptstadt:



Dänische Regierung lässt ausländische Obdachlose (er-)frieren.

„En Varm Seng“ - „Ein warmes Bett“ nennt sich die von April Chris ins Leben gerufene Initiative. Die Dänin mit US-amerikanischem Pass hat ein Gebäude angemietet, in dem in fünf Zimmern je acht Doppelstockbetten stehen. Nach der Nationalität wird hier nicht gefragt. Doch kaum in Betrieb, wurde die Herberge von „En Varm Seng“ auch schon zum Ziel einer Polizeirazzia. Nachts um 3 Uhr holten 30 Polizisten 91 schlafende Menschen aus dem Bett und nahmen 69 von ihnen wegen ihrer ausländischen Herkunft fest. 19 von ihnen sollen nun ausgewiesen werden.

BIELEFELD

Solaranlagen Elektrotechnik

Bruchstrasse 98 40235 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 Fax 0211/6985973

Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher aus den Bereichen

Kunst und Fotografie,
Literatur und bibliophile Drucke,
Geistes- und Sozialwissenschaften,
Naturwissenschaften und Technik,
Geografie und Reiseliteratur.

Besuche nach Vereinbarung

Antiquariat Lenzen GbR
Michael Lenzen M.A. und Stefan Lenzen

Gladbacher Straße 74 40219 Düsseldorf
www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211-15796935
Fax: 0211-15796936
info@antiquariat-lenzen.de

Arm in einer reichen Stadt

Eigentlich läuft es hervorragend in Düsseldorf. Die Stadt liegt, wenn es um Lebensqualität oder Wirtschaftskraft geht, in allen Rankings auf den Spitzenplätzen, ist schuldenfrei und darf 2011 den Eurovision Song Contest austragen. Doch die Sozialdemokraten kritisieren, dass es hinter der glänzenden Fassade längst nicht so rosig aussehe. 13 Prozent aller Düsseldorfer und Düsseldorferinnen sind auf staatliche Unterstützung angewiesen. Damit liegt die Stadt über dem Bundesdurchschnitt von 10 Prozent. „Besonders skandalös ist die Kinderarmut“, sagte Martin Volkenrath (SPD) in seiner Etatrede 2011. 15,4 Prozent der Kinder unter 15 Jahren lebten in sogenannten Bedarfsgemeinschaften. „Das sind 16.000 arme Kinder in einer der reichsten Städte Deutschlands. Das werden wir als SPD niemals akzeptieren.“ Zumal die schwarz-gelbe Regierung auf der anderen Seite Millionen in Prestigeprojekte wie den Kö-Bogen investiere. Dies sei ein unhaltbares Ungleichgewicht, so Volkenrath.

Alkoholmissbrauch unter Jugendlichen nimmt weiter zu

199 Jugendliche sind im Jahr 2009 mit einer Alkoholvergiftung in Düsseldorfer Krankenhäuser eingeliefert worden. Damit verzeichnet die Landeshauptstadt einen dramatischen Zuwachs von Alkoholmissbrauch in dieser Altersgruppe. Nach Angaben des Statistischen



Jugendliche trinken immer öfter und immer früher große Mengen Alkohol.

Landesamtes NRW stieg die Zahl der Betroffenen im Vergleich zum Vorjahr um 77,4 Prozent an und erreichte damit einen neuen Höchststand. In der Grup-

pe der Zehn- bis 15-Jährigen stieg der Wert sogar um 95 Prozent an. „Seit 2003 sind die alkoholbedingten Klinik-Einlieferungen von jungen und sehr jungen Konsumenten in der Region stark angestiegen“, erklärt auch Peter Hoffmann von der Deutschen Angestellten Krankenkasse Düsseldorf. „Die Zahlen sind alarmierend.“ Um dem zunehmenden Alkoholmissbrauch entgegenzuwirken, sollen in den kommenden Wochen Präventionsmaßnahmen in Schulen in ganz Deutschland anlaufen. Auch 27 Düsseldorfer Schulen haben bereits zugesagt, an der Kampagne „Bunt statt blau“ teilzunehmen. Unter anderem können Schüler bei einem Plakatwettbewerb mit Kunst und Kreativität ein Zeichen setzen gegen das massive Trinken unter Jugendlichen.

Düsseldorfer Künstler gestalten deutsch-polnisches Wandbild in Warschau

„Cztowieczy los“ – „Menschliches Schicksal“, so heißt das erste deutsch-polnische Wandbild, das fortan in der polnischen Hauptstadt Warschau zu sehen



Das Wandbild in Warschau ist ein Gemeinschaftsprojekt von polnischen und deutschen Künstlern

ist. Es wurde von dem Künstlerduo Mariusz Libel und Krzysztof Sidorek, die die nicht nur in Polen bekannte Gruppe Two ywo bilden, sowie dem Düsseldorfer Künstler Klaus Klinger und dem Verein Farbfieber gestaltet. Das Wandbild bildet einen Beitrag zu den 20 Jahren Städtepartnerschaft Warschau-Düsseldorf und wurde von den Kulturbüros beider Städte unterstützt. Der Verein Farbfieber, durch dessen Arbeit in den letzten 20 Jahren eine Vielzahl von Wandbildern bundes- und weltweit entstanden ist, will mit künstlerischen Mitteln die Begegnung von Menschen aus unterschiedlichen Ländern anregen und setzt sich für das respektvolle und friedliche Zusammenleben verschiedener Kulturen ein. www.farbfieber.de

HIER PASSIERT'S!

die Highlights zakk.de

- 1.2. JOHNOSSI**
Das Indie Rock-Duo aus Schweden
- 3.2. HORST FYRGUTH**
"Das Leben ist (k)eine Waldorfschule"
- 6.2. MUZZAFER GÜRENC & PER SOUND**
aus der Reihe "Local World Tunes"
- 7.2. RALF KÖNIG**
liest aus seinen Comics
- 11.2. 50+ PARTY**
"Wir können auch anders!"
- 11.2. TOUR DE FRANCE**
Die frankophile Tanzparty im Club
- 16.2. LESEDÜNE**
mit Marc-Uwe Kling, Sebastian Lehmann, Maik Martschinkowsky und Kolja Reichert
- 19.2. DIE GOLDENEN ZITRONEN, 1000 ROBOTA U.A.**
Buback Labelabend
- 24.2. POESIESCHLACHT**
auf Abwegen im Kulturforum der Stadtparkasse
- 17.3. REBEKKA BAKKEN & BAND**
In der Reihe Female Voices

www.zakk.de - 0211-97 300 10
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf
Tickets im zakk, an allen bekannten VVK
Stellen oder online: zakk.de/vorverkauf

HOTEL - RESTAURANT

Orsoyer Hof

*gültig vom 03.01. bis 30.06.2011 - auch an Sonn- und Feiertagen

Gutschein

Besuchen Sie uns zu zweit - und bezahlen nur für einen!

Gegen Vorlage dieser Anzeige erhalten Sie das zweite wertgleiche oder preiswertere Hauptgericht kostenfrei!

Mo. - So. von 11.30 - 24.00 Uhr durchgehend geöffnet
Küche bis 22.30 Uhr

Hafendamm 2 • 47495 Rheinberg • Orsoy
Telefon: 02844 - 2111

www.orsoyerhof.de

Deutsches Rotes Kreuz

Herzwerk⁺

Aktiv gegen Armut im Alter

Die teile ich mir die Woche ein.

Tel. 2299-2000
www.herzwerk-duesseldorf.de

aus der Praxis für die Praxis

Abendstudium Psychologischer Berater

Weiterbildungen

- NLP
- Gesprächstherapie
- medizinische Hypnose
- Entspannungspädagoge

IAPP

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

Oststraße 110 40210 Düsseldorf
Tel. (0211) 492 03 14 Fax 492 03 24
www.iapp-institut.de info@iapp-institut.de

Dom Erwin und die Indianer

Der brasilianische Bischof Erwin Kräutler, Träger des Alternativen Nobelpreises, setzt sich für die Ureinwohner Amazoniens und den Erhalt der Natur ein. Doch der Bau des umstrittenen Riesenstaudamms in Belo Monte steht unmittelbar bevor.



© Pretazia do Xingu

Protestmarsch gegen das Staudammprojekt von Belo Monte. In der zweiten Reihe, Mitte: Bischof Kräutler

Die 50.000 Euro, die Erwin Kräutler im Dezember zusammen mit dem Alternativen Nobelpreis, dem Right Livelihood Award, in Stockholm entgegennehmen durfte, kamen gerade recht. Kräutler, seit über 30 Jahren katholischer Oberhirte von Xingu, der größten Diözese Brasiliens – ein Gebiet, viereinhalb mal so groß wie Kräutlers alte Heimat Österreich – steckt das Geld in ein Haus für Mütter und Kinder aus der indigenen Bevölkerung und in den Rechtsbeistand für diejenigen, die von Großgrundbesitzern und Investoren aus ihren angestammten Gebieten vertrieben werden sollen.

Besonders folgenschwer greift das geplante Wasserkraftwerk von Belo Monte in die Rechte der Indianer ein. Durch die Umsiedlung würden zwei Stämme vom Fischfang abgeschnitten, riesige Gebiete in den Fluten des aufgestauten Rio Xingu versinken, Malaria und Denguefieber sich ausbreiten. Obwohl die Indianer laut Verfassung angehört werden müssen – eine Bestimmung, die Kräutler als Präsident des Indianermissionsrats der brasilianischen Bischofskonferenz in den 80er Jahren selbst mit durchgesetzt hatte –, wurden sie beim Staudammprojekt von Belo Monte übergangen. „Im Moment laufen 15 Prozesse wegen Verfassungsbruchs“, sagt Kräutler, „und ich weiß nicht, wie die

TIAMATdruck GmbH

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

Entwurf/ Layout · DTP-Satz · Offsetdruck

■ Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de

Staatlich zugelassenes Fernstudium

aus der Praxis für die Praxis

- mit persönlicher, fachlicher Betreuung und Wochenendseminaren
- zertifiziert: Maßnahme-Nummer: 337/2016/08
- Weiterbildungen an Wochenenden

IAPP
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

Oststraße 110 40210 Düsseldorf
Tel. (0211) 492 03 14 Fax 492 03 24
www.iapp-institut.de
info@iapp-institut.de

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

Ihr Brief kann Menschenleben retten

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

amnesty international
Bezirksbüro Düsseldorf
Neusser Straße 86
40219 Düsseldorf

www.amnesty-duesseldorf.de

AMNESTY INTERNATIONAL

straße

„Wir sind doch auch nur Menschen“

Maria D. aus Rumänien hat beim Verkauf von *fiftyfifty* viel Hilfe erfahren

(md/ho). Im Dezember-Heft wurde über mich und meine Familie berichtet. Über das Elend, dem wir in Rumänien entflohen sind. Über die Hoffnungen, mit denen wir nach Deutschland gekommen sind. Darüber, was die Leute von *fiftyfifty* für uns getan haben: Sie haben uns eine Wohnung besorgt, die Kautionsbezahlt, so manch einen Mietzuschuss



gewährt, gebrauchte Möbel und Haushaltsgeräte gekauft, immer wieder Ärzte organisiert, wenn eines der Kinder krank geworden ist – wir haben ja keine Versicherung, sich um die Einschulung der schulpflichtigen Kinder gekümmert, Hefte und Bücher gekauft, immer wieder zu Hause nach dem Rechten geschaut ...

Trotz dieser Hilfen ist es immer noch schwer für uns. Mein Mann Amar und ich, wir haben vier Kinder, der kleinste, Ionut, ist nicht einmal ein Jahr alt. Wie in *fiftyfifty* berichtet, leben wir nur vom Verkauf der Obdachlosenzeitung. Über unseren Kindergeldantrag ist seit über zehn Monaten noch nicht entschieden worden. Manchmal ist die Verzweiflung groß.

Am Anfang, als ich angefangen habe, die *fiftyfifty* zu verkaufen, habe ich nicht nur gute Erfahrungen gemacht. Manche Leute haben gesagt, ich solle doch arbeiten gehen und andere schlimme Dinge. Da ich nicht gut deutsch kann, habe ich nicht immer alles verstanden – zum Glück, würde ich sagen. Aber das Wort „Zigeuner“ verstehen Menschen wie ich immer und überall. Und böse Mienen erkennt man immer. Manchmal war es schwer, viele Stunden am Tag immer wieder Verachtung zu erfahren. Einige Landsleute meinen, man gewöhne sich daran, aber das stimmt nicht. Wäre nicht immer wieder ein freundlicher Mensch dagewesen, der mir das Gefühl gegeben hätte, akzeptiert zu werden, hätte ich wohl den Mut verloren. Aufgeben freilich hätte ich gar nicht können; meine Kinder haben Hunger und die Miete kostet auch viel.

Die größte Anerkennung habe ich bekommen, als ein Stammkunde zu mir gekommen ist und mir so viel Geld gegeben hat, dass ich eine Woche Lebensmittel davon kaufen konnte. Ich habe geweint vor Freude. An dieser Begebenheit sieht man doch, wie wichtig die Aufklärung in *fiftyfifty* ist. Ich träume davon, dass man uns mehr akzeptiert und wir ein gutes Auskommen haben. Wir sind doch auch nur Menschen.

ausgehen werden.“ Das Projekt wurde noch von der Militärregierung geplant, nach einer großen Demonstration und Vorbehalten der Weltbank schien es dann endgültig begraben. „Wir dachten, das Projekt ist weg“, erinnert sich der Bischof. „Dann kam Lula an die Regierung, und plötzlich war es wieder da. Leute, die vorher dagegen gekämpft hatten, waren plötzlich dafür.“ Auch Lulas Nachfolgerin Dilma Rousseff hält trotz internationaler Proteste daran fest. Schon im April sollen die Bauarbeiten für das drittgrößte Wasserkraftwerk der Welt beginnen.

Die Popularität von „Dom Erwin“ nicht nur im Amazonasgebiet ist den mächtigen Geschäftemachern natürlich ein Dorn im Auge. Es gab schon Drohungen: „Der Bischof muss eliminiert werden.“ Kräutler kennt zur Genüge die Gefahren, die ihn umgeben. 1983 wurde er wegen seiner Solidarisierung mit Zuckerrohrpflanzern von der Militärpolizei festgenommen und verprügelt. 1987 überlebte er schwer verletzt ein als Autounfall inszeniertes Attentat; sein Beifahrer kam ums Leben. 1995 wurde Kräutlers Ordensbruder und

Seit 2006 steht Kräutler unter Polizeischutz, rund um die Uhr.

Mitarbeiter Hubert Mattle ermordet, 2005 die Ordensschwester und Umweltaktivistin Dorothy Stang. Seit 2006 steht Kräutler unter Polizeischutz, rund um die Uhr. Er hatte dafür gesorgt, dass einige Kriminelle wegen Kindesmissbrauchs und Mädchenhandels ins Gefängnis kamen. Inzwischen sind sie wieder auf freiem Fuß. „Das ist schon eigenartig“, sagt Kräutler, „die Verbrecher sind frei, und ich bin gefangen im eigenen Haus.“

Erwin Kräutler, 1939 in Vorarlberg geboren, studierte Theologie und Philosophie in Salzburg. Er empfing 1965 die Priesterweihe und wurde noch im selben Jahr an den Amazonas entsandt. 1980 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Bischof von Xingu. „Wir müssen von unserem ethnozentrischen und eurozentrischen Denken und Handeln – auch in der Kirche gibt es ein kolonialistisches Gehebe – abkommen und die indianischen Kulturen achten“, betont Kräutler. Er ist überzeugter Anhänger der Befreiungstheologie mit ihrer „Option für die Armen“. So lange es Arme gibt, sagt er, so lange wird es auch die Befreiungstheologie geben. *oc*



© Prelazia do Xingu

Erwin Kräutler: „Wenn einer sagt, die Befreiungstheologie hat ausgedient, dann hat sein Christentum ausgedient.“



KÜCHLER

Transporte GmbH



Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung




Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

www.kuechler-transporte.de · info@kuechler-transporte.de

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1–2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Düsseldorf



Foto: Diana Djeddi/EssayRecordings

Salute! Das Quartett Mi Loco Tango mit Mundharmonika-Legende Franco de Gemini

Spiel mir das Lied vom Kino

Eine Russe am Knopfakkordeon, ein Halbfranzose am Kontrabass, eine Geigerin und eine Pianistin aus Deutschland, das ist das Quartett Mi Loco Tango. Mit bestechenden Astor-Piazzolla-Interpretationen machte sich das in Frankfurt beheimatete Ensemble einen Namen, nun hat es sich, Piazzollas eigenem Beispiel folgend, in die Gefilde der Filmmusik begeben. Das Programm „Il Cinema: Il Paradiso!“ ist eine bezaubernde Hommage an die großen Komponisten der italienischen Filmmusik, allen voran Nino Rota und Ennio Morricone. Da werden auch in der kleinen Besetzung – die Arrangements schrieb der langjährige Milva-Begleiter Alberto Momiello – große Kinogefühle wach, von Fellinis „Amarcord“ über Benignis „Das Leben ist schön“ bis zum „Paten“. Das preisgekrönte Ensemble holt zudem einen besonderen Gast auf die Bühne: Franco de Gemini, der vor über 40 Jahren die unvergesslichen Mundharmonika-Töne zu Sergio Leones „Spiel mir das Lied vom Tod“ beisteuerte. An insgesamt über 800 Film-Soundtracks war de Gemini beteiligt.

20.2., 17 Uhr, Düsseldorf, Robert-Schumann-Saal, Ehrenhof 4-5

Köln

Traumzeit und Moderne

Eine eindrucksvolle Begegnung mit der Malerei australischer Aborigines ermöglicht derzeit das Museum Ludwig. Erst seit einigen Jahrzehnten gehen Künstlerinnen und Künstler der Urbewölkerung dazu über, ihre aus alten „Traumzeit“-Mythen inspirierten Bilder, statt sie wie bisher in Sand, Baumrinde oder auf den menschlichen Körper zu bannen, nun auch nach westlicher Art auf die Leinwand zu übertragen. Ihre kraftvolle Farben- und Formensprache mutet hochmodern an und bleibt doch den eigenen Traditionen verbunden. Parallele Linien mögen da vom Geradbiegen der Speere vor dem Kampf, dicke Malschichten von den Stufen der Zeit erzählen, und manches geheimnisvolle Tableau erweist sich als stilisierte Landschaft aus der Vogelperspektive. Auch die Schrecken der Kolonialisierung lodern hier und da auf. Bis 20.3. im Museum Ludwig, Köln, Heinrich-Böll-Platz; Di – So 10-18 Uhr, jeden ersten Do im Monat 10-22 Uhr. Filme zur Sonderausstellung laufen am 11.2. („Wo die grünen Ameisen träumen“), 18.2. („Long Walk Home“) und 25.2. („10 Kanus, 150 Speere und 3 Frauen“), jeweils um 19 Uhr.



© R. Tjampitjinpa, Aboriginal Arts Agency

Ronnie Tjampitjinpa, Tingari Cermonies at the Site of Pintjun, 1989, Acryl auf Leinwand

© Musée de l'Armée, Paris



Ende eines Feldzugs: Durchschossener Harnisch aus der Schlacht von Waterloo 1815

Bonn

Aufklärung und Amputierbesteck

Eine Sechspfunder-Kanone von 1803 zielt zur Begrüßung auf den Besucher der Ausstellung „Napoleon und Europa – Traum und Trauma“: Willkommen in der bahnbrechenden und blutigen Ära des großen Korsen. Ein Drittel des Kontinents war ihm 1812, auf dem Höhepunkt seiner Macht, untertan. Napoléon Bonaparte fegte alte Mächte hinweg, revolutionierte die Gesetzgebung, beschleunigte Verkehr und Handel – und gleichzeitig forderte sein Expansionsdrang Millionen Tote. Die grandiose Bonner Schau mit ihren 400 Exponaten beindruckt nicht zuletzt durch hautnahe Veranschaulichung der Leiden: Der Brustpanzer, den ein junger Soldat trug, ist von einer Kanonenkugel durchschlagen; das Amputierbesteck der Feldärzte lässt erschauern; Aquarelle eines britischen Militärarztes geben den Sterbenden von Waterloo ein Gesicht. Andererseits all die stolzen Gemälde und Skulpturen, die die Verherrlichung des Imperators vorantrieben. Aber auch Akzes-soires seines tiefen Falls wie jene schlichte Gärtnerschürze, die er als Verbannter auf St. Helena bisweilen trug. Der Besuch in Bonn lohnt sich.

Bundeskunsthalle in Bonn, Museumsmeile, Friedrich-Ebert-Allee 4, Di und Mi 10-21 Uhr, Do bis So 10-19 Uhr; Dauer der Ausstellung bis 25. April



Foto: Toni Härkönen

Estnische Mutter, finnischer Vater: Sofi Oksanen. Für Ihren Roman „Fegefeuer“ erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen, zuletzt den Europäischen Buchpreis

Die Stiefel der Eroberer

Ein nasses Bündel liegt unter einer Birke vor dem Haus von Aliide Truu. Es erweist sich als junge Frau, elegant – westlich – gekleidet, allerdings in aufgelöstem Zustand. Nur zögernd nimmt Aliide Zara auf, sie könnte ein Lockvogel sein, ein Überfall unmittelbar bevorstehen. Die alte Frau schwankt zwischen Misstrauen und Mitleid. „Fegefeuer“, der aufregende Roman von Sofi Oksanen, setzt im Jahr 1992 ein. Die Unabhängigkeit Estlands ist noch jung, die Geschichte hat Spuren hinterlassen: Das Land war von 1920 bis 1940 freie Republik, wurde dann von der Sowjetunion überfallen, 1941 von den deutschen Truppen besetzt, 1944 wieder von der Roten Armee, und abermals erlebten die Esten Terror und Massendepportationen.

Sofi Oksanen, geboren 1977, hat in Helsinki Dramaturgie studiert, und das ist ihrem dritten Roman zu Gute gekommen: Geschickt montiert sie die Zeitebenen so ineinander, dass die Spannung nie nachlässt. Sie erzählt die Geschichte Estlands aus der Sicht der Frauen. Prägnant schildert sie den Alltag einer Bauernfamilie in den 30er Jahren, als die Schwestern Aliide und Ingel noch glücklich sind. Dann verschwinden die Eltern. Ingels Ehemann flieht nach Finnland, um nicht zur Wehrmacht eingezogen zu werden. 1944 kommt er zurück, muss sich als Unabhängigkeitskämpfer aber rasch wieder verstecken. So geraten Aliide und Ingel ins Visier der Besatzer, erleben Folter und Vergewaltigungen.

Die finnische Autorin findet eine atemberaubende Sprache für den Schrecken. Eben sitzen die Leser noch mit Aliide in der Küche, wo sie kocht, Radio hört und Fliegen verschucht – um plötzlich zurückgebeamt zu werden in den Gemeindекeller des Dorfes, wo die Frauen mit Säcken über den Köpfen ihren Peinigern hilflos ausgeliefert waren. Nur die Stiefel konnten sie sehen. Die Stiefel von gewaltbereiten Männern: dieses Motiv zieht sich durch Oksanens Buch bis in die neue Zeit. Jetzt sind es die russischen Zuhälter, vor denen Zara geflohen ist, die mit glänzenden Chromstiefeln auftreten, „mit der Haltung von Männern, die wussten, wie

man eine Frau bestraft“. Der Roman bleibt spannend bis zur letzten Seite und vermittelt zugleich reiches Wissen über das unbekannt kleine Land am Rande der EU.

eva pfister

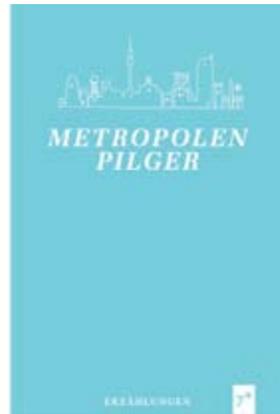


Sofi Oksanen: Fegefeuer. Roman. Aus dem Finnischen von Angela Plöger. Kiepenheuer & Witsch, 400 Seiten, 19,95 Euro

Menschen aus der Vorstadt

Elf junge Autorinnen und Autoren machten sich im vergangenen Frühjahr auf Pilgerreise – aber nicht entlang alten Pfaden der Frömmigkeit, mit Wanderstock und Blasen an den Füßen, sondern mitten hinein ins Ruhrgebiet und dessen Alltag. Aus ihren Beobachtungen und Begegnungen entstanden, meist im Rahmen des Hildesheimer Studiengangs für kreatives Schreiben, Erzählungen, die jetzt in einem feinen Bändchen versammelt nachzulesen sind. Die Protagonisten dieser (mit wenigen Ausnahmen) lesenswerten Texte sind keine strahlenden Sieger, keine „Modernisierungsgewinner“. Es sind kleine Leute aus Gegenden, wo „keiner eine ordentliche Arbeit und keiner ordentliches Geld“ hat, wie es einmal heißt. Die gestresste Alleinerziehende, die von einer Zeitarbeitsstelle zur nächsten geschoben wird. Der Migrantenjunge, dem die Mutter nur stockend, mit langsam übers Papier kriechendem Finger Geschichten vorlesen kann. Die Garderobenfrau im Theater, die nie die Stücke sehen, aber wenigstens ihren Kindheitserinnerungen nachhängen kann. Der in die Jahre gekommene „Hartzer“ mit Schäferhund und tragischer Biographie. Viel beschädigtes Leben ist den schreibenden „Metropolenpilgern“ begegnet, und was das Entscheidende ist, es ist ihnen oft großartig gelungen, diese(s) Leben erzählerisch stimmig bis in die Zwischentöne nachzuzeichnen, auszufabulieren, für den Leser glaubhaft heraufzubeschwören. Das ist eine ganze Menge, auch in Anbetracht des fast jugendlichen Alters der Autorinnen.

olaf cless



Dirk Brall und Matthias Keidel (Hg.): Metropolenpilger. Erzählungen. Mit einem Essay von Hanns-Josef Ortheil. 7sterne edition, www.7sterne.de, im Vertrieb der Neukirchener Verlagsgesellschaft. 176 Seiten, 14,90 Euro

Bertelsmann lässt Tote schreiben

„Über den Niedergang einer Familie – das neue Meisterstück der Autorin von ‚Suite française‘“. Diese Sätze prangten kürzlich auf einer Anzeige, mit der der Knaus Verlag für den Roman „Die Familie Hardelet“ von Irène Némirovski warb. Wir haben uns daraufhin an den Verlag gewandt und bezüglich des „neuen Meisterstücks“ gefragt: „Finden Sie nicht auch, dass diese Formulierung höchst peinlich, geschmacklos und irreführend ist? Irène Némirovsky starb bekanntlich 1942 im Konzentrationslager Auschwitz.“ Auf eine Antwort aus den Tiefen von Random House/Bertelsmann/Knaus warten wir bis heute.

Wörtlich

„Ich gehöre nicht zu denen, die glauben, ein Bild sage mehr als tausend Worte. Im Gegenteil: Ein Wort sagt manchmal mehr als tausend Bilder.“

Martin Suter, Schweizer Schriftsteller („Der Koch“). Kürzlich ist sein neuer Roman „Allmen und die Libellen“ erschienen, und im Kino läuft die Verfilmung seines Debütromans „Small World“.

Hörbuch

Das Leben ist ein Friseursalon

Der 14-jährige Louis muss wie alle in seiner Klasse ein einwöchiges Praktikum absolvieren. Großmama macht den Weg frei: Im kleinen Friseursalon von Madame Marielou kann er anfangen. Das ist zwar nicht so cool wie „Radio Vibration“, wo der Angeber-Klassenkamerad Ludovic gelandet ist, aber trotzdem nicht zu verachten. Da ist zum Beispiel die aufregende blonde Clara, die im Salon arbeitet. Und das Lehrling Garance, das ihm schon bald einen Kuss gibt und sagt: „Du bist echt süß.“ Außerdem macht ihm das Friseurhandwerk echt Spaß, er hat praktisches Talent, will so bald wie möglich die verhasste Schule hinter sich lassen und richtig arbeiten. So virtuos wie „Fifi“, der nette Schwule im Salon, mit der Schere umgeht, so möchte Louis das auch können. Als die Woche um ist, hat er nicht nur eine Menge über das Leben und die Friseurkunst dazugelernt – er hat auch ein neues Zuhause und seinen Berufswunsch gefunden. Aber damit gehen die Probleme erst richtig los. Denn Louis' strenger Vater, ein Chirurg, ist strikt dagegen, er hat für die Laufbahn seines Filius entschieden „Höheres“ im Sinn. Was Louis nicht davon abhält, die Schule zu schwänzen und sich weiter im Salon Marielou nützlich zu machen – auch als



tapferer Beschützer der blonden Clara, die von einem Fiesling bedroht wird ... Es passieren noch eine Menge dramatische, komische und rührende Dinge in dieser filmreifen Geschichte der französischen Autorin Marie-Aude Murail, ehe man aufatmen und sich sagen darf: Louis hat's geschafft, hat seinen eigenen Weg gefunden. Martin Baltscheit, gefragter Zeichner, Autor und Schauspieler aus Düsseldorf, liest die fast 4-stündige Hörbuchfassung mit ausdauerndem Elan und spürbarem eigenem Vergnügen. oc

Marie-Aude Murail: *Über kurz oder lang*. 3 CD, gelesen von Martin Baltscheit. Ab 12 Jahren. Hörcompany, 16,95 Euro. Die Buchausgabe ist bei Fischer Schatzinsel erschienen.

Kulturöffner: fiftyfifty verlost

3 x 2 Freikarten für „Tutanchamun“ in Köln

Denkt man an die antiken Herrscher Ägyptens, dann zuerst an Tutanchamun (etwa 1.300 v. Chr.). „Ein Pharaon zum Anfassen“ schreibt der Münchner Merkur über den Publikummagneten „Tutanchamun – Sein Grab und die Schätze“ in Köln – noch zu sehen bis zum 20. März. Nur in seinem Grab wurden unter anderem die berühmte Goldmaske, geborgen. Die Originale sind zum Großteil im Museum von Kairo, in der Ausstellung gibt es „nur“ Repliken: Doch die sind so aufwändig gemacht, dass die Faszination bleibt. Wer alles genau sehen und lesen will, kann gut drei Stunden zubringen. Es gibt Kurzfilme über die Geschichte Tutanchamuns und die Ausgrabungsarbeiten im Tal der Könige. Drei Grabkammern des Pharaos sind spektakulär rekonstruiert, so wie sie 1922 entdeckt wurden.



www.tut-ausstellung.com, EXPO XXI, Gladbacher Wall 5, 50670 Köln, Ticket-Hotline: 0221 – 2801

Wer 2 Karten gewinnen möchte, beantworte bitte folgende Frage: Wer entdeckte 1922 das Grab von Tutanchamun? Die Antwort bitte per mail an info@fiftyfifty-galerie.de oder per Post an fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf.

zwischenruf

von olaf cless

Menschen, Tiere, Kriegsminister

Seit der letzten „Wetten, dass ...“-Sendung hat der Stuntort Deutschland wieder deutlich an Profil gewonnen. Am 12. Februar will Thomas Gottschalk weitermachen, in einer Halle in Halle oder einem Saale an der Saale, das stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Offen war auch, ob die in Düsseldorf umständehalber nicht mehr zustande gekommene zweite Nervenkitzelnummer nun nachgeholt wird: Ein Stuntman steht auf einem Eisblock und lässt sich von einem Motorrad mit 200 Sachen über eine Piste ziehen; wahlweise auch von einem Audi-Geländewagen, das ZDF bevorzugt ja diese Marke. Sollte der Sender jedoch riskante Saalwetten an der Saale scheuen – etwa weil Samuel K., das Unfallopfer von Düsseldorf, noch nicht wieder

Foto: US Airforce



Bei künftigen Überraschungsbesuchen in Afghanistan will Minister zu Guttenberg auch mal als unbemannte Drohne vorbeischaun

kerngesund ist –, müssen wir dennoch nicht auf unsere gewohnte Ration an Menschen, Tieren, Sensationen verzichten. Schließlich ist da noch unser gut gegerter Karl-Theodor Maria Nikolaus Johann Jacob Philipp Franz Joseph Sylvester Freiherr von und zu Guttenberg. Der legt bestimmt bald seinen nächsten Blitz- & Kriegsbesuch in Afghanistan hin, unerschrocken, gut drauf und todchick wie immer. Vielleicht wieder zusammen mit Ihro Unschuld in Gefahr Stephanie, mit Johannes dem Täufer Kerner oder warum auch nicht mal mit der Silikon-Ikone Katzenberger. Die Jungs in Kundus, denen die Provinz langsam aber sicher um die Ohren fliegt, sind für jede Abwechslung dankbar. Die Hubschrauberflüge des Ministers am Hindukusch erreichen längst „Wetten, dass ...“-Qualität. Da geht es, wie Frontreporter schwärmen, schon mal „im wilden Konturenflug mit abrupten Kurven, rasanten Steig- und Sturzmanövern, die dazu dienen, möglicherweise mit Stinger-Raketen im Gebüsch wartenden Terroristen möglichst wenig Angriffsziel zu bieten“, durch die Lüfte. Und was macht derweil der Freiherr an Bord? Er liest seelenruhig in Heines „Buch der Lieder“ (Reclam-Feldausgabe) und hört dazu „Motörhead“ von seinem iPhone. Das ist wahrer Adel. Da gibt es nichts zu lachen. Und deshalb bekommt der Mann auch am 19. Februar, wie vor ihm schon Fürstin Gloria, Exzellenz Westerwelle, Arbeiterführer Rüttgers und weitere 57 Superscherzkekse, in Aachen den (M)arsch geblasen und den Orden wider den tierischen, äh, Humor verliehen.

Gastkünstler
aus aller Welt in den
Atelierhäusern
von NRW



© Marian Zidaru, Bukarest

Marian Zidaru: Götter, 2009, Holz, Leinwand, Farbe, 280 x 500 x 40 cm, Ausstellung Caminul Artei Galerie, Bukarest 2009

Victoria und Marian Zidaru aus Bukarest in Düsseldorf

Kultur als Heimat

Auch dann, wenn sich die Gastkünstler lediglich zwei Monate in den hiesigen Atelierhäusern aufhalten, so vermitteln sie in ihren Gesprächen und Ausstellungen doch Wesentliches von ihrer Kultur und ihrer Geschichte. Selbst nehmen sie Erfahrungen aus dem Gastland nach Hause mit. Gewiss wäre es spannend zu verfolgen, ob und wie sich dies später dann in den Werken im heimischen Atelier niederschlägt. Aber es ist ja schon bemerkenswert, wie unterschiedlich die Temperamente und Kulturen sind. Obzwar die jüngeren Künstler durchweg mit Internet und Mobiltelefon ausgestattet sind, das Reisen zum Alltag gehört und bestimmte Fragestellungen eben global zu beobachten sind: ein russischer Dokumentar Fotograf verhält sich doch anders als eine chinesische Malerin usw.

Wieder etwas anderes ist der Besuch bei Victoria und Marian Zidaru im Atelier in Düsseldorf-Golzheim. Zeit scheint nicht so wichtig, das rumänische Künstlerpaar strahlt eine große Ruhe aus. Vielleicht spielen die Erfahrungen in der Ceaucescu-Ära mit, als sie, die beide 1956 geboren wurden und seit dem Studium an der Kunstakademie in Bukarest



Marian Zidaru:
Ezekiels Erscheinung, 1998, Holz, Leinwand, Farbe, Waben, 750 x 500 x 250 cm, Ausstellung „Fayer“, Nationalmuseum der Künste, Bukarest 1998

zusammen sind, in ihren künstlerischen Möglichkeiten eingeschränkt waren und nicht reisen durften. Vielleicht trägt zur Gelassenheit auch die Anerkennung bei, die sich schon bald nach der Öffnung der Grenzen eingestellt hat: mit der Teilnahme von Marian Zidaru auf den Biennalen São Paulo und Venedig und 2008 noch einmal dort auf der Architektur-Biennale.

Victoria arbeitet vor allem in den Bereichen Textilkunst und Performance. Marian ist Bildhauer, Maler; er arrangiert seine Arbeiten als Installationen auf den Raum hin und überschreitet noch den Bereich der angewandten Künste. Er führt Performances durch und dreht Filme. Daneben entstehen gemeinschaftliche Werke, ohnehin sind ihre Arbeiten verwandt, kommen auf die gleiche Bilder- und Formensprache zurück, die auf Traditionen ihrer Heimat beruht. Dazu gehören die Historie Rumäniens und die christliche Mythologie und rituelle Überlieferungen; bereits die Erstellung von Tapisserien und die Verwendung von heimischen Hölzern sind Hinweise darauf.

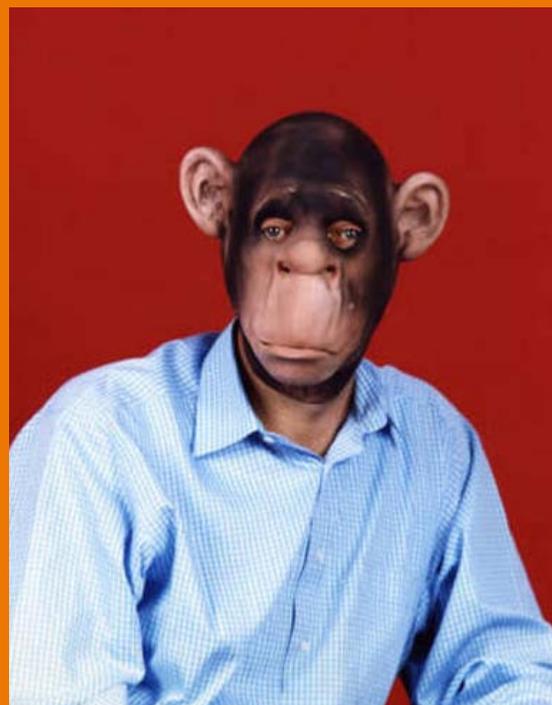
Symbole aus der Geschichte

In Düsseldorf liegen mehrere großformatige Zeichnungen von Marian auf dem Arbeitstisch. Kraftvoll umrissen ist eine langgezogene wellige Form zu sehen, die um eine Scheibe gedoppelt ist: eine Formulierung, die immer wieder im Werk der Zidaru vorkommt, etwa als Malerei auf Leinwand, und zentrale Bedeutung als Skulptur und bei den Performances einnimmt. Marian nickt, dabei gehe es um die Flügel eines Engels, der hier ikonographisch und symbolhaft zu verstehen ist. In einer Performance von 1992 wandert er durch die Berge der Heimat, einen solchen Holzflügel mit sich tragend. Schließlich blickt der Künstler in die Ferne und hält die Skulptur wie einen Kaiser- oder Bischofsstab, als Siegeszeichen.

Dies hängt noch mit einer anderen Werkgruppe zusammen, die um König Michael I. kreist, der 1947 von den Kommunisten aus Rumänien vertrieben wurde. Marian Zidaru hat dazu einen Koffer erstellt mit Gegenständen, die Rumänien repräsentieren. – Das Vokabular dieser Arbeiten ist denkbar direkt, es greift Folklore und Erinnerungskultur auf und ist im Elementaren berührend und dabei auf eine subversive Wirkung angelegt. Ein Beispiel dafür ist sein Beitrag im Bauern-Museum in Mogosoaia, wo er Stühle, Bänke ausgestellt hat, die er aus Holz gebaut und mit weißen Streifen versehen hat, die gegenüber dem dortigen Mobiliar labil und wie geheimnisvolle fossile Gerätschaften anmuteten. – An der Ausstellung in Mogosoaia waren neben Victoria und Marian Zidaru übrigens die Düsseldorfer Künstlerinnen Senta Connert, die als Austauschkünstlerin in Rumänien das Projekt initiiert hat, sowie Ulrike Kessl und Julia van Koolwijk beteiligt. Die Fortsetzung davon steht nun für alle Künstler in Düsseldorf an: voraussichtlich im Atelier am Eck in diesem Monat.

Thomas Hirsch

die kunst zu helfen



Mein King Kong

Katharina Mayer ist die derzeit wohl aktivste Künstlerin für unsere Obdachlosenhilfe. Die ehemalige Becher-Schülerin, nun selbst Professorin, hat für uns Roma-Frauen im Kö-Graben fotografiert (siehe: *fifty-fifty* Januar), 6.000 Portraits der Schriftstellerin Ingrid Bachér als Beilage zu jedem zehnten Heft signiert, eine Ausstellung mit Fotos von Obdachlosen bei uns und in Museen bestritten und ferigt aktuell für die jeweilige Rückseite dieses Heftes eine Inszenierung eines/einer *fiftyfifty*-VerkäuferIn. Doch damit nicht genug: Nun hat sie im Rahmen einer Outdoor-Ausstellung an Werbeflächen der Firma Wall ihr bekanntes King Kong-Motiv neu bearbeitet und eigens für die Obdachlosenhilfe Handabzüge gemacht.

Katharina Mayer: „Mein King Kong“
C-Print (Handabzug)

40 x 30 cm

Auflage 10

verso nummeriert und handsigniert

nur 800 Euro

Unikat ca. 200 x 130 cm

Digitalprint

handsigniert

5.800 Euro

Gute Nachricht



Foto: Katrin Weyermann Bötsch / pixelio.de

Das neue Gelübde zeigt Wirkung!

Vor über 300 Jahren legten die Bewohner der Dörfer Fiesch und Fieschertal im Schweizer Wallis ein Gelübde ab: Sie versprachen tugendhaft zu leben und gegen das Wachstum des mächtigen Aletschgletschers zu beten, der mit seinen in den nahen See stürzenden Eismassen immer wieder böse Überschwemmungen verursachte. Da das Gelübde lange keine Wirkung zeigte, sattelte man noch eine alljährliche Prozession drauf. Inzwischen stellt der Gletscher keine Gefahr mehr dar, da er in Folge des Klimawandels immer mehr schrumpft. Das aber kann den Älplern auch nicht recht sein: Versiegen die Quellen, stirbt ihre Landschaft. Deshalb haben sie Papst Benedikt XVI. in aller Form gebeten, einer Änderung des Gelübdes zuzustimmen. Dem ist seine Heiligkeit nun nachgekommen. Ab sofort wird für das Wachsen des Gletschers gebetet. *cb*

Dogs-Award, ein Spendenaufruf & Fernsehpräsenz

Das *fiftyfifty*-Projekt „Underdog“ hat den „Dogs Award 2011“ gewonnen - die undotierte Auszeichnung von „Dogs“, dem größten Hundemagazin Europas (Verlag Gruner & Jahr). Damit verbunden war eine doppelte Reportage über die Arbeit von Underdog im Heft. Die Begründung der Jury für die Preisvergabe: Underdog „behandelt die Hunde von Obdachlosen, um auch Menschen zu helfen“.

Die Agentur „Euro der Branchen-Bibel“ Deutschlands 1“, hat Underdog unterstützt. Außerdem

underdog

RINTI und andere Marken, in deren Räumen bis zu 25 Hunde „leben“, eine Postkarte (s. Abb. links) gestaltet - mit der Bitte um Spenden für Underdog. Martin Breuer von der Top-Agentur: „Wir wollen auf diese Weise den Ärmsten der Armen und ihren Tieren helfen.“

Große Unterstützung auch von den MacherInnen der VOX-Sendung „Menschen, Tiere und Doktoren“, die bundesweit von einem großen Publikum angeschaut wird. Aktuelles aus der Tiersprechstunde von „Underdog“ wird viele, viele Male im Jahr ausgestrahlt. Dabei kommen die Obdachlosen zu Wort und die Probleme ihrer vierbeinigen Lieblinge.: www.fiftyfifty-underdog.de

RSCG“, entsprechend „Werben & Verkaufen“, Hunde-Agentur Nr. mit einer Spende unterhalten die Kreativen für



Liebe MitarbeiterInnen von *fiftyfifty*, mit großem Interesse habe ich Ihre letzte Ausgabe gelesen; besonders gelungen erscheint mir die Verbindung der Informationen über Armut, Ignoranz und Rassismus hier bei uns und das Überleben der Armen in der Welt, einschließlich der mut-machenden Hinweise und Aufforderungen. Ihnen allen einen guten Start ins Jahr 2011.
Volker Warmbt

Mir gefällt das neue Konzept des Straßenmagazins sehr gut - es ist viel übersichtlicher gestaltet, besonders wenn man einen Artikel ein zweites Mal lesen will, wird man schneller fündig. Ich lese grundsätzlich immer die komplette Zeitung und finde sie wirklich informativ - abgesehen davon, dass ich die Verkäufer unterstützen möchte - gleich welcher Nationalität! Meine Erfahrung mit Roma-Verkäufern war bisher nur positiv - sie sind zurückhaltend, sehr freundlich, dankbar...
Monika Braun

Die überarbeitete Zeitung ist richtig gut gelungen.
Günter Eckloff

Wir möchten Ihnen mit wenigen Worten sagen, was uns *fiftyfifty* bedeutet. Zunächst unsere Hochachtung für jeden Menschen, der in Ihrer Organisation tätig ist. Das ist ja der Ausgangspunkt dessen, was wir in *fiftyfifty* zu lesen und zu sehen bekommen. Inhalt und Layout überzeugen. Das Wichtigste aber ist, dass Menschen aus sozialen Randschichten eine

Möglichkeit zum Erwerb haben, bei dem sie ein klein wenig Anerkennung finden. Das haben wir immer wieder im Gespräch mit Verkäufern erlebt. Wir kaufen die *fiftyfifty* seit Jahren regelmäßig und geben sie im Freundeskreis weiter zwecks Mundpropaganda. Wir warten jeden Monat mit Spannung auf die nächste Ausgabe und ein nettes Gespräch mit dem jeweiligen Verkäufer. Wir sind dankbar, dass es *fiftyfifty* gibt!
Brigitte und Dietmar Ankermann

Wenn Hubert Ostendorf an Gerhard Richter denkt, dann stellt er sich einen Lastwagen voller Post vor, die den Künstler jeden Tag erreicht. Anfragen von Menschen, die etwas von ihm wollen. Gerhard Richter gilt als der weltweit renommierte-

ste und teuerste zeitgenössische Künstler. Hubert Ostendorf steht für die kleine Galerie der Obdachlosen-Initiative *fiftyfifty*. Doch nun hat Richter auf eine Anfrage der Galerie reagiert und Drucke und Plakate seiner Werke signiert: ein Querschnitt durch das Schaffen des Künstlers mit abstrakten Werken und Porträts, zum Teil in sehr großem Format. Ostendorf schätzt den Gesamtwert auf rund 120.000 Euro.
Westdeutsche Zeitung

(Anmerkung: Alle Werke wurden am Vernissage-Abend für etwa 140.000 Euro zu Gunsten der Obdachlosenhilfe verkauft. Wir danken den KundInnen und natürlich dem Künstler Gerhard Richter von Herzen.)

fundstück



Washington 1922: Zwei Kinder machen *fiftyfifty*.

Diktat Fünf!

Wenn Tim groß ist, will er Informatiker werden.

Tim war nie schlecht in der Schule. Nur beim Schreiben machte er viele Fehler. Seine Eltern waren ratlos – bis sie auf das LOS stießen. Tims Mutter vereinbarte sofort einen Gesprächstermin.

Erfolg in der Schule
Dank erster Fortschritte ist Tim nun wieder richtig motiviert. Schließlich will er mal Informatiker werden – und dafür, das weiß Tim genau, braucht er gute Noten.

Über den individuellen Förderunterricht für Ihr Kind informiert Sie Klaus Ehling, LOS Düsseldorf, Telefon 0211 3238338.

CASA BLANKA
Servicepartner für Zuhause

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen
einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der **ZWD**
Zukunftswerkstatt Düsseldorf

Impressum

Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Diakonisches Werk e.V. Mönchengladbach
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe e.V., Bonn

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
Kultur: Olaf Cless
Volontärin: Katrin Dreher
Karikatur: Berndt A. Skott

streetwork Düsseldorf:

Oliver Ongaro, 0171-5358494
fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389
www.fiftyfifty-galerie.de
info@fiftyfifty-galerie.de

Anzeigen:
fiftyfifty, 0211-9216284

fiftyfifty-Galerie:
Öffnungszeiten:
Mo-Sa 14-17 Uhr
info@fiftyfifty-galerie.de

Lokalredaktionen

- Bonn: Susanne Fredebeul 0228-9857628
- Duisburg: Sabena Kowoll 0162-7358933
- Mönchengladbach: Heike Wegner 02161-5766969
- Frankfurt: Jürgen Schank, 0160-3700611

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband und im International Network Street Papers (INSP)



Beachten Sie auch unser *fiftyfifty*-Projekt



Erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen
www.fiftyfifty-underdog.de

Auszeichnung für *fiftyfifty*:
Düsseldorfer Friedenspreis 2007



Gepii sunt
importanti.

Kinder sind wichtig.

fiftyfifty-Verkäuferin Monica Lacatusu mit Sohn Adi (4 Jahre). Die 23-jährige aus Rumänien kann ohne *fiftyfifty* ihre 3 Kinder nicht ernähren.